

WUK INFO-INTERN

**April
Nummer 2/17**

**WUK 2020 und WUK-GV am 8. März
Legal, illegal und Andreas Strauss
Gesellschaftsklimatag am 28. April
Raumkonzepte in der Fotogalerie**



INHALT

<i>Weil du auf die WUK-GV am 8.3. musst</i> Patricia Hladschik	3
<i>Nahost-Veranstaltung im WUK?</i> Rudi Bachmann	6
<i>Mit Weitblick ins neue Jahr</i> Susanne Senekowitsch	7
<i>Am Anfang gab es nur ein Klo</i> – Christian Pronay Philipp Leeb	8
<i>Raumkonzepte</i> Fotogalerie Wien	12
<i>spacelab goes Unterberg</i> Verena Scharf, David Jung, Simon Baumgartner ..	15
<i>Wir müssen reden!</i> – 28. 4. Gesellschaftsklimatag Susanne Senekowitsch ...	16
<i>„Was nicht legalisiert ist, ist illegal“</i> – Andreas Strauss Jürgen Plank	18

Immerda

<i>Blitzlicht: Susanne Senekowitsch</i> Claudia Gerhartl	21
<i>WUK-Forum am 6.3. und 3.4.</i> Rudi Bachmann	22
<i>WUK-Radio</i>	22
<i>Termine, Ankündigungen</i>	23
<i>Topics</i>	24

Titelblatt: Die Küche von Andreas Strauss. Siehe Seite 18.

Foto: Jürgen Plank

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf CD, Stick oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext), keine Tabellen und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, **15. Mai**, 17:00 Uhr

Juni-Ausgabe: Am Donnerstag, 26. Mai, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Es mögen turbulente Zeiten sein, aber ehrlich jetzt: Es tut sich einfach viel, und das ist nicht immer schlecht. Gerade war zum Beispiel Internationaler Frauentag, und ein Blick in die WUK-Statuten zeigt, wie einfach ein generisches Femininum sein kann – und es tut gar nicht weh. Gleichberechtigung ist ein großes Ziel, das gerade jetzt sehr viel Lautstärke braucht, zwischen polternden Staatschefs und gierigen Firmenchefs.

Abseits parteipolitischen Hickhacks ist das WUK ein Fels in der Brandung geworden. Wir müssen geduldig mit der Stadt Wien sein, denn sie hat es nicht leicht. Aber wer hat es schon leicht?

Ein Blick nach Osten zeigt recht schnell, wie viele Hoffnungen zuletzt sterben müssen. Hierzulande zeigt sich oftmals nur blanker Zynismus, entstanden aus der Angst vor der Zukunft. Tja, die Zukunft ist immer. Ungewiss.

Im Redaktionsteam machen wir uns schon lange Gedanken über die Zukunft eurer Lieblingszeitschrift. Am 21. Februar haben wir zu einer offenen Redaktionssitzung eingeladen, um darüber zu reden. Gekommen ist nur die liebe Josephine Liebe mit ihren großartigen Hunden. Schade, dabei haben wir gedacht, dass ihr in Scharen zu uns strömen werdet.

Danke, anscheinend machen wir das so toll, dass uns niemand die Wörter aus den Händen reißen will. Doch es wäre schön, wenn frischer Wind durch das Dachkammerl strömen könnte, damit Rudi sich mehr seinen großväterlichen Freuden widmen kann. Claudia und ich sind auch schon viel zu lange dabei (als Jüngster gehöre ich immerhin schon seit Ende des letzten Jahrhunderts der Redaktion an!). Josephine wird uns jedenfalls begleiten, und wir freuen uns auch über Dich und Dein Interesse am WUK.

Bis dahin werden wir treu über das großartigste Kulturhaus der Welt berichten.

Philipp Leeb

Stell dir vor, es ist Frauentag, und du kannst nicht hingehen, weil du auf die WUK GV musst

Patricia Hladschik über die Generalversammlung am 8. März und WUK 2020

Na ja, Pflicht geht vor, denkt sich frau und macht sich nach dem Broterwerb auf zu einem Event, das sich zu einer Sternstunde der WUK Kultur entwickeln wird.

Kapitel 1: Warum der Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung einberuft:

Es begann auf der Generalversammlung im Dezember, bei der der Vorstand einen Antrag zur Statutenänderung einbrachte, um die Voraussetzungen für die Spendenabsetzbarkeit zu schaffen. Dagegen hatte niemand etwas, und der Antrag wurde angenommen. Zu Anfang des Jahres erreichte uns dann der Hinweis, dass es weiterer kleiner Änderungen bedürfe, um wirklich alle Voraussetzungen zu erfüllen. Denn es ist verzwickt im WUK – wir wollen ja die Absetzbarkeit sowohl für die Kunst als auch für das Soziale. Das kommt selten vor und unterstreicht nochmals die Einzigartigkeit unseres schönen Hauses.

Damit Spenden an das WUK möglichst bald absetzbar werden, hat der Vorstand daraufhin beschlossen, sofort zu handeln und eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Damit dieser Termin auch noch für Inhaltliches genutzt werden kann, wurde er auf den gleichen Tag gelegt wie die Informationsveranstaltung zum Strategieprozess WUK 2020, womit die Infoveranstaltung Teil der a.o. GV wurde.

Christoph Trauner präsentierte dort dann den Antrag und erläuterte die Notwendigkeit, den Begriff „hilfsbedürftige Personen“ zu verwenden, gab Auskunft zur Motivation für den Antrag, nämlich Spenden an das WUK absetzbar und damit attraktiver zu machen.

Nach einigen Verständnisfragen wurde der Antrag zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen.



Fotos: Rudi Bachmann

Konkrete Informationen für SpenderInnen werden in Kürze mit E-Mail, im Info-Intern und auf der WUK-Homepage veröffentlicht.

WUK 2020

Kapitel 2: Aus drei mach vier: Warum der Vorstand mit drei Zielen zur Klausur ins Helenental auszog und mit vieren zurückkam. Und was die a.o. GV dazu sagt.

Auf der Vorstands-Klausur im Jänner haben wir festgestellt, dass mehrere Ziele inhaltliche und strukturelle Zugänge vermischt haben und dass die Arbeit an den Zielen dadurch erschwert wurde. Konkret ging es dabei um die Frage des Rechtsstatus des WUK und um die Überlegungen, wie wir das WUK nachhaltig absichern können. Das hat uns daran gehindert, inhaltlich zu arbeiten. Wenn die Diskussion um den singulären Charakter des WUK als Reflexions-, Produktions- und Präsentationsstätte sich darauf konzentriert, ob Ateliers befristet oder unbefristet vergeben werden, ob für Räume Unkostenbeiträge zu bezahlen sind etc., geht die inhaltliche Orientierung des Ziels kom-

plett verloren. Wenn die Idee, neue solidarische Formen des Miteinanders zu erarbeiten, zu Verlustängsten führt, ist lustvolles Ausprobieren und Experimentieren nicht mehr möglich.

Darum haben wir uns am zweiten Tag der Klausur entschieden, die Dinge beim Namen zu nennen und die Voraussetzungen für eine transparente und ergebnisoffene Diskussion zu schaffen. Den Rahmen dafür bietet das neu formulierte Ziel 4.

Die vier Ziele

Aktuell lauten die Ziele nun wie folgt:

► Ziel 1: Wir stärken den singulären Charakter des WUK als Reflexions-, Produktions- und Präsentationsstätte durch künstlerische und kulturelle Experimente mit offenem Ausgang, die mindestens zwei Säulen des WUK zusammen bringen.

► Ziel 2: Das WUK wird als kompetenter Partner in Bildungsfragen wahrgenommen.

► Ziel 3: Das WUK ist als Experiment für solidarische Formen des Miteinanders erneuert.

► Ziel 4: Der Rechtsstatus der Immo-

bilie WUK ist geklärt und ein differenziertes Finanzierungsmodell für die nachhaltige Absicherung und Sanierung des Hauses entwickelt.

Diese Ziele wurden bei der GV nochmals vor- und zur Diskussion gestellt. Die Anwesenden wurden eingeladen, ihre Gedanken, Fragen, Befürchtungen, Lob oder Anregungen für Projekte zu deponieren. Die Bandbreite der Beiträge reichte von „Ist das WUK nicht inzwischen zu gemütlich für Experimente?“ bis zu „Lasst uns doch wieder mehr gemeinsam zu Demos gehen und als WUK-Block auftreten“. Über eine kleine Gästelounge, in der internationale Gäste für zwei bis drei Tage WUK Luft schnuppern können, wurde ebenso nachgedacht wie über die WUK Akademie oder das Café auf der Dachterrasse und die WUK Kantine.

Beim Gedankenexperiment, ob es das WUK oder die Idee des WUK auch ohne das Haus in der Währinger Straße geben könnte, zeigte sich, dass der Vorstand mit seiner Einschätzung richtig lag, dass die Idee WUK und das Haus WUK zusammen gehören. Trotzdem oder gerade deswegen wurde der Wunsch formuliert, offen alle möglichen Varianten zu diskutieren. All diese Anregungen bieten

einen guten Einstieg in die konkrete Ausarbeitung der Maßnahmen.

Monitoringgruppen

Kurz wurde auch noch das Konzept der Monitoringgruppen vorgestellt: Jedes Ziel wird ja von einer Gruppe aus drei Personen begleitet, die aus je einem Mitglied des Vorstands, des Betriebs und der Autonomie besteht. Die Mitglieder aus der Autonomie waren aufgerufen, sich für diese Funktion zu bewerben. Und das Interesse war rege. Welche Freude!

In der Vorstandssitzung am 13.3. wurde dann die Entscheidung über die Zusammensetzung der Gruppen (Vorstand, Betrieb, Autonomie) getroffen:

Ziel 1: Patricia Hladschik, Vincent Abbrederis, Chrisi Rauchsauer

Ziel 2: Solmaz Sandi, Eva-Maria Scheidhofer, Judith Nicolussi

Ziel 3: Michael Delorette, Christoph Trauner, Michael Strähle

Ziel 4: Ute Fragner, Vincent Abbrederis, Josefine Liebe.

Insgesamt haben sich ja 13 Personen für diese Arbeit beworben. Das heißt, dass es auch für konkrete Maßnahmen und Projekte sicher genügend InteressentInnen für die Mitarbeit gibt. Wir wer-

den alle, die Interesse an einer Mitarbeit bekundet haben, gerne weiter mitdenken und zur Mitarbeit einladen. Wir freuen uns schon sehr auf die nächsten Schritte.

Inakzeptable Veranstaltungen

Kapitel 3: Warum es manchmal erst nach der GV so richtig interessant wird.

Das WUK über den auf den Boden gesprühten Hashtag #BDS zu betreten, ist nicht besonders erquicklich. Aber ganz unerwartet war diese Verurteilung am Abend der GV nicht. In den Tagen zuvor gab es intensive Diskussionen um eine Veranstaltung des BDS Austria im Rahmen der „Israeli Apartheid Week Vienna 2017“, die im WUK stattfinden hätte sollen. Diese wurde nach Überprüfung des Sachverhalts und eingehender Beratung vom Verein WUK bzw. vom zuständigen Bereich als abgesagt erklärt und ein offizielles Statement verabschiedet:

„Das WUK distanziert sich eindeutig von der „Israeli Apartheid Week Vienna

Elastic Collisions

Der künstlerische Transfer zwischen Berlin und Wien bringt seit je neue Konstellationen und Synergien, aber auch Widerstände und Konkurrenzbilder hervor. In elastic collisions wird dem noch eins draufgesetzt:

Aus der Ausstellung Arcadia Unbound, 2015 im ehemaligen DDR-Radiozentrum als Teil der Berliner Art Week veranstaltet, wird eine Selektion von 15 Arbeiten in der Kunsthalle Exnergasse in einen neuen Referenzrahmen gebracht. Die ausgewählten Berliner Werke, alle im weiteren Sinne aus dem Bereich der Skulptur, sind Grundlage für performative Interventionen von acht Wiener KünstlerInnen. Diese setzen sich auf vielfältige Weise mit der Inszenierung von Raum, Körper und Handlungsabläufen auseinander und gestalten von sehr unterschiedlichen Seiten aus ihren Zugang zu Performance.

In der Ausstellung wird durch die Wechselwirkung zwischen den spezifischen Medien ein offener Raum kreiert, der gleichsam Konfrontation wie Verbindung ermöglicht.

KuratorInnen: Janine Eggert, Sibylle Jazra, Marte Kiessling und Christopher Sage. Kurator Performanceprogramm: Peter Kozek.

Teilnehmende KünstlerInnen: Stefan Alber, Alexandra Baumgartner, Ulu Braun, Janine Eggert und Philipp Riclefs, Peter Fritzenwallner, Ingo Gerken, Stef Heidhues, Thomas Hörl, John Isaacs, Sibylle Jazra, Marte Kiessling, Bjørn Melhus, Thomas und Renée Rapedius, Alona Rodeh, Christoph Rothmeier, Barbis Ruder, Christopher Sage, Sebastiano Sing, Sööt/Zeyringer, Julischka Stengele, Tommy Stöckel

Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse bis Samstag, 29. April

Erratum

Im letzten *Info-Intern*, auf Seite 5, es tut uns leid, haben wir Saman irrträglich zu einem Syrer gemacht. Tschuldigung. Darauf hat er uns ein Foto geschickt und auch einen kleinen Text:

Ich heiße Saman Bahrami-Nejad, und ich komme aus dem Iran. Aber ich bin Österreicher, weil ich in Wien geboren wurde und daher die österreichische Staatsbürgerschaft besitze. Als ich ein Baby war, ist meine Familie mit mir nach Teheran, der Hauptstadt des Irans, zurückgezogen. Nach 18 Jahren bin ich wieder da. Ich lebe seit eineinhalb Jahren in Wien, und ich liebe es, zu fotografieren. Und ich versuche eine Fotoausstellung zu machen.





2017“ und deren Veranstalter BDS Austria und hält fest, dass es für jegliche Art und Äußerung von Antisemitismus keinen Platz bietet. Die „Israeli Apartheid Week Vienna 2017“ war nicht als Veranstaltung des Vereins WUK geplant. Das selbstverwaltete soziokulturelle Zentrum WUK ist ein offener Raum, der möglichst vielen zivilgesellschaftlichen Initiativen Platz geben will. Im konkreten Fall wurde BDS Austria die Nutzung eines Raumes zugesagt, da den Versicherungen der Veranstalter irrtümlicherweise Glauben geschenkt

wurde, dass sie für Gleichberechtigung und gegen Unterdrückung eintreten und dem Antisemitismus fern stehen. In Übereinstimmung mit dem für die Raumvergabe zuständigen, selbstverwalteten Bereich hat der Verein WUK entschieden, dass keine Veranstaltungen des BDS Austria im WUK stattfinden werden.“

Schon im Rahmen der a.o. GV wurde Kritik an dieser Entscheidung laut und die Frage aufgeworfen, ob das WUK als Ort des Diskurses diese Veranstaltung nicht zulassen hätte müssen. Deshalb lu-

den Vorstand und Geschäftsleitung im Anschluss an die GV zu einer Diskussion, die mir als Highlight in Erinnerung bleiben wird. Es gibt in diesem Haus kluge Menschen, die sich an Themen abarbeiten, die sich nichts schenken, die zuhören, die das Rückgrat haben, Meinungen in der Diskussion zu schärfen und weiter zu entwickeln, die nicht verbohrt etwas verteidigen, sondern wissen und verstehen wollen. Menschen mit Haltung! Das macht mich happy. Drum bin ich gerne im Vorstand. Drum bleibe ich auch gerne noch ein Weilchen.

Ich hab's geschafft!

Ich hab's geschafft!“, so freut sich Frau H., eine Transitmitarbeiterin von WUK bio.pflanzen – soziale Landwirtschaft. Ihr berufliches Ziel ist die Arbeit in einem Kindergarten. Dazu braucht sie allerdings eine einschlägige Ausbildung, mindestens die zur Kindergartenassistentin. Ihre finanzielle Situation lies es nicht zu, die Kurskosten so einfach zu übernehmen, zumal sie auch gerade einen Führerscheinkurs belegt hatte.

Von der Bildungsberatung in Niederösterreich erfuhren wir von dem Sonderprogramm „NÖ Weiterbildungsscheck“ des Lands Niederösterreich. Damit ist es möglich, derartige berufliche Qualifizierungsmaßnahmen finanziert zu bekommen. Und das auch noch sehr großzügig, der Selbstbehalt beträgt nur 10 %.

Seit einigen Jahren unterstützt WUK bio.pflanzen interessierte Mitarbeiter_

innen bei der Erlangung des außerordentlichen Lehrabschluss als Landschaftsgärtner_in. Auch heuer strebt eine Gruppe von vier Personen diesen Lehrabschluss an. Die Kurskosten sind leider so hoch, dass bis dato noch niemand den vom WIFI Wien angebotenen Kurs belegen konnte. Drei Personen haben noch keinen Lehrabschluss und fallen so unter die Zielgruppe Weiterbildungsschecks. Der vierte kann als ausgebildeter Schlosser nur um die allgemeine Bildungsförderung des Landes ansuchen und muss alles vorfinanzieren, was ihm nur mit Unterstützung des sozialintegrativen Betriebes möglich ist.

Der Kurs läuft derzeit, die Prüfungen sind für Ende des Jahres anberaumt. Dann haben sie die erforderliche Praxis von 1,5 Jahren (die Hälfte der Normallehrzeit).

Auf den Geschmack gekommen: Ein weiterer Beschäftigter sah seine berufli-

che Zukunft als Forstfacharbeiter und suchte ebenfalls um die Förderung an. Ohne Auto war es ihm aber nicht möglich, zu den Praxiseinsätzen, die Teil der Ausbildung waren, zu gelangen. Auch machten ihm die Abendveranstaltungen, die bei berufsbegleitenden Ausbildungen üblich sind, zu schaffen. Schon nach zwei Wochen brach er ab. Nachdem noch keine relevanten Kosten angefallen waren, war die Stornierung relativ einfach.

Und noch ein sechstes Beispiel: Frau D., deren sechsmonatige Befristung bereits abgelaufen war und die nicht mehr bei WUK bio.pflanzen beschäftigt war, hat den Weiterbildungsscheck zur Finanzierung des Vorbereitungskurs für den außerordentlichen Lehrabschluss als Floristin in Anspruch genommen.

Ursula Königer

Nahost-Veranstaltung im WUK?

Von **Rudi Bachmann**

Boycott, Divestment and Sanctions (Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen) – kurz BDS – nennt sich eine „Bewegung“, die sich für Sanktionen gegen Israel auf wirtschaftlicher, kultureller und politischer Ebene einsetzt. Ziel der Kampagne ist es, auf Israels Politik gegenüber der palästinensischen Nationalbewegung einzuwirken. Je nach Lesart und Kampagnenunterstützer reicht dies konkret bis zu einer Forderung nach der Zerschlagung Israels. BDS wurde im Juli 2005 auf den Aufruf von etwa 170 palästinensischen Organisationen hin ins Leben gerufen. (Wikipedia)

Gut, da sind also Organisationen dabei, auch wenn sie nicht den Ton angeben sollten, die nicht nur antisemitisch sind, sondern auch Israel zerschlagen wollen. Klar, mit denen wollen wir nichts zu tun haben. Die Absage der von ihnen im WUK vorgesehenen Veranstaltung war also schon richtig.

Aber mit wem können wir dann im WUK eine Veranstaltung machen, bei der wir umfassend informiert werden, bei der sowohl das Verhalten der Palästinenser und ihrer Organisationen, als auch jenes von Israel ohne Blindheit auf einem Auge, also halbwegs objektiv beleuchtet werden kann?

In der Diskussion am 8. März (nach der a.o. GV; siehe Bericht von Patricia Hladshik auf Seite 3) ist die BDS-Absage mit Genugtuung, aber auch mit Bauchweh aufgenommen worden. Es ist der Wunsch aufgetaucht, im WUK eine Informationsveranstaltung zu Nahost zu machen, die keine Propagandaveranstaltung ist. Also habe ich im Internet recherchiert, alte FreundInnen und ExpertInnen gefragt – habe versucht, herauszufinden, wie das gehen könnte.

Es geht einfach nicht

Verflixt und zugenäht: Es geht anscheinend gar nicht. Es gibt, so kommt es mehr oder weniger bei den meisten, die ich gefragt habe, raus, nur zwei Lager, die sich unversöhnlich gegenüber stehen.

Einerseits gibt es immer noch zahlreiche Menschen und Organisationen, die davon träumen, die Israeli ins Meer zu

werfen, die ihnen den Platz streitig machen wollen, den sie nun einmal haben. Und die es schon gut finden, dass Israel immer wieder mit Raketen beschossen und anderweitig drangsaliert wird.

Andererseits gibt es viele Menschen und Organisationen, die reflexartig ausflippen und mit schweren Geschützen aufwarten, wenn du nur das Geringste über die israelische Besetzung oder die Landraub- und Vertreibungspolitik sagst.

Und die Lobby auf beiden Seiten, oh je, die ist wachsam. Und in Zeiten von Facebook und Co kannst du gar nicht so schnell schauen, wie du mit Shit überstürmt wirst – oder, intelligenter: freundlich auf deinen Irrtum aufmerksam gemacht wirst –, wenn du auch nur ein Fuzerl von Kritik äuserst.

Warum nicht zwei normale Staaten?

Aus meiner Sicht, auch wenn ich mich unbeliebt mache: Die Zwei-Staaten-Lösung scheint das einzige zu sein, was allen Menschen dieser Region dauerhaft Frieden und Wohlstand bringen kann. Dazu braucht es aber zwei Staaten, die das auch wollen. Und wahrscheinlich Staaten in den Grenzen von 1967, die als Trennung von Israel und Palästina international anerkannt ist – und realistisch Weise ohne Rückkehrrecht von Flüchtlingen nach Israel.

Denn was ist die Alternative? Noch 50 Jahre Besetzung? Ewiger Krieg? So viele israelische Siedlungen bauen, bis sich ein palästinensischer Staat erübrigt? Oder bis dereinst eine Rückführung nach Israel eine schier unbewältigbare Aufgabe wird? Oder noch mehr terroristische Aktionen gegen Israel, bis es zermürbt ist? Oder so viele Israeli in die Luft sprengen, bis sich alle Palästinenser selbst in die Luft gesprengt haben?

Ich verstehe nicht, warum es keine gemeinsamen Visionen von einem friedlichen und freundschaftlichen Nebeneinander gibt. Oder sind sie nur zu leise?

Zugegeben, emotional steht mir Israel näher, es ist eine funktionierende Demokratie, hat eine uns ähnliche Kultur, ist eine offene Gesellschaft, und Kritik

an der eigenen Regierung ist möglich und findet statt. Aber die schwierigen Lebensbedingungen der PalästinenserInnen halte ich auch nicht aus, da will ich solidarisch sein mit den Schwachen, den Unterdrückten.

Und in jedem Konflikt, liebe FreundInnen aus Israel, hat der Stärkere und Mächtigere die größere Verantwortung und die besseren Möglichkeiten, allseitige Zufriedenheit herzustellen. Ja, von euch erwarte ich viele kleine und große Schritte.

Obwohl ich mich schon viel mit dem leidigen Nahost-Thema befasst habe, habe ich nicht das Gefühl, genug zu wissen. Aber ich fürchte, mein Informationsbedürfnis wird im WUK nicht gestillt werden, wir werden keine Informations-Veranstaltung im WUK zustande bringen.

Armut-Gurkerl

Nur fünf Autostunden von Wien entfernt leben Familien in menschenunwürdigsten Verhältnissen. Seit 2007 hilft der Verein Direkthilfe:Roma mit, die Lebensumstände der Menschen (vorwiegend Angehörige der Minderheit der Roma) in der Südostslowakei zu verbessern.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist Motto und Ziel der ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen. Sie bieten den betroffenen Familien die Möglichkeit, einen erheblichen Teil der Lebenskosten selbst zu verdienen, indem sie die von ihnen produzierten Essiggurkerl und eingelegten Krautsalate nach Wien bringen.

An verschiedenen Standorten, so auch beim WUK Wochenmarkt, sind die Gläser gegen eine Spende erhältlich. Gib der Armut das Gurkerl!

*WUK Wochenmarkt
jeden Freitag von 09:00 bis 16:00
in der Eingangshalle*

Mit Weitblick ins neue Jahr

Susanne Senekowitsch über die Jahresauftaktklausur bei spacelab



Foto: spacelab

Hoch über der Stadt stimmten sich die spacelab-Mitarbeiter_innen am 12. Jänner im Dachsaal der Urania auf der traditionellen Jahresauftaktklausur auf das neue Arbeitsjahr ein.

Den Anfang bildeten einleitende Begrüßungsworte der Geschäfts- und Bereichsleitungen der fünf Kooperationspartner_innen. Im Zuge dessen stellte sich mit Otto Knapp (Geschäftsführer) und Walter Kiss (Bereichsleiter Arbeit & Soziale Dienstleistungen) auch erstmals die Leitungsebene der Volkshilfe Wien vor, die seit Anfang 2017 bei spacelab die Zuständigkeiten der aufgelösten Volkshilfe Beschäftigung übernimmt.

Mit einem Vortrag von Ingrid Hofer (Projektleitung Koordinationsstelle Jugend – Bildung – Beschäftigung) zu der im Vorjahr beschlossenen Ausbildungspflicht begann die Arbeit an den konkreten Themen, die in diesem Jahr eine wichtige Rolle spielen. Da spacelab als Produktionsschule zu den betroffenen Angeboten zählt, führt das Thema auch bei den Mitarbeiter_innen zu zahlreichen Unklarheiten und Erwartungen.

Verpflichtende Ausbildung

Den restlichen Vormittag widmeten sich deshalb sechs Kleingruppen der Diskussion der verpflichtenden Ausbildung bis 18. Als positive Wirkungen wurden von den spacelab-Mitarbeiter_innen etwa eine größere Angebotslandschaft, eine Ausweitung der Perspektiven für Mädchen oder auch die politische Auseinandersetzung

mit dem Bildungsthema hervorgehoben. Mögliche negative Konsequenzen wurden u.a. in der Gefahr eines Datenmissbrauchs, dem Verlust der Freiwilligkeit sowie einem Maßnahmentourismus befürchtet. Offene Fragen waren beispielsweise die konkreten Meldepflichten, die Auswirkungen auf das Schulsystem oder die Rolle der Privatwirtschaft.

Entwicklungsbedürftige Themen

Am Nachmittag beschäftigte sich ganz spacelab intensiv mit den gelebten Gender- und Diversitystrategien im Projekt. Die Gleichstellungsbeauftragten Marcel Franke und Marion Gruber stellten ih-

ren eigenen Zugang vor, bevor sie zur aktiven Gedankenarbeit überleiteten.

Wieder sechs Kleingruppen befassten sich mit je zwei vorher bestimmten Themenpat_innen mit jenen Inhalten, die von der zuständigen Arbeitsgruppe im Jahr 2016 als entwicklungsbedürftig erarbeitet wurden: „Inklusion“, „Gender und Sexismus“, „selbstkritische Haltung und Armut ...“, „Trans*“, „Rassismus“ und „Antisemitismus“. In Bezug auf jedes Thema erarbeiteten die Mitarbeiter_innen konkrete Handlungsstrategien und Umsetzungsmöglichkeiten bei spacelab, wie z.B. nötige Weiterbildungen, gezielte Angebote in der Arbeit mit den Jugendlichen, Sensibilisierungsmaßnahmen oder auch die kritische Hinterfragung des eigenen Standpunkts.

Den Abschluss bildete die Verabschiedung des Gleichstellungsbeauftragten Marcel Franke, der seine Nachfolgerin vorstellte. Ines Hrastnig wird gemeinsam mit Marion Gruber dafür sorgen, dass die hervorragende Gleichstellungsarbeit bei spacelab auch weiterhin fortgesetzt wird. Dazu zählt natürlich auch die weitere Umsetzung der zusammengetragenen Ergebnisse der doch sehr konstruktiv verbrachten Jahresauftaktklausur.

MIO mein MIO

Der Waisenjunge Bosse wird vermisst. Doch wer würde jemals auf die Idee kommen, dass Bosse mit einem Flaschengeist in ein anderes Land, das Land seiner Sehnsucht, geflohen sein könnte? Ein Land in dem alles lebenswerter ist als hier, es Märchenschlösser, sprechende Brunnen und den besten Papa der Welt gibt?

Doch bald muss Bosse, der von allen nur Prinz Mio genannt wird, erkennen, dass auch in diesem Land nicht alles so rosig ist, wie es scheint. Irgendetwas stimmt nicht, die Angst der Menschen sitzt tief. Wird es Mio gelingen, sich dem Abenteuer zu stellen und das Land von seinem Fluch zu befreien?

Mio/Mia wird in dieser Inszenierung mit 15 Kindern zwischen acht und elf Jahren von vier Kindern verkörpert, die jeweils ein anderes Schicksal des Alleingelassenseins, der Vaterlosigkeit erzählen.

*Astrid Lindgren bei
WUK KinderKultur
Mittwoch, 5. April,
bis Freitag, 7. April,
im Museum*

Mi, 5.4., 18:00 Uhr Premiere

Do, 6.4., 18:00 Uhr

Fr, 7.4., 15:30 und 18.30 Uhr

*Eintritt: 10 Euro Erwachsene,
8 Euro Kinder.*

Ab 8 Jahren

Am Anfang gab es nur ein Klo

Philipp Leeb traf sich mit dem ehemaligen WUK-Geschäftsführer (1982-1986)

Christian Pronay



Auf die Frage, wie er ins WUK gekommen sei, beginnt Christian gleich in Erinnerungen zu schwelgen. Außer kurzen Zwischenbemerkungen waren Fragen meinerseits gar nicht mehr erforderlich. Also, Christian:

Ich bin erst nach der Besetzung 1981 ins Haus gekommen. Da ist irgendwie der Schlüssel zum WUK aus dem Ministerium in die Hände der BesetzerInnen gelangt. Unsere Theatergruppe „Flamingo Bingo“ – gemeinsam mit Miki Malör, Gerhard Böhm und zwei weiteren Leuten – hatte den Proberaum in der Gassergasse verloren und kam dann ins WUK zu einem Plenum. Dort haben wir uns vorgestellt und sind aufgenommen worden. Die meisten Räume waren zugesperrt, und wir brauchten ja einen Proberaum. Eine Architektin hat damals einen Nutzungsplan gezeichnet und darüber nachgedacht, wo welche Nutzung im Haus sinnvoll ist.

Wärme ist wichtig im Winter

Es gab für den Theaterbereich einige Teile in Blau eingezeichnet, unter anderem den 14.07 und den späteren Flamingo-Bingo-Raum. Die Architektin erzählte von einem neu angebrachten Schloss einer Theatergruppe, die dort nie geprobt hatte und meinte: „Wer immer in dem Raum *arbeitet*, ist drin“.

Das war tatsächlich auch eine der grundsätzlichen Direktiven im WUK. Anrecht auf einen Raum hast du, wenn du dort wirklich was machst.

Wir haben den Raum geöffnet, ein neues Schloss angebracht und angefangen zu arbeiten. Es hat sich niemand aufgeregt. Die andere Theatergruppe hat

anscheinend einen anderen Raum gefunden und diesen hier vergessen. Wir waren gut organisiert und praktisch veranlagt. Es gab im ersten Winter im WUK drei Räume, wo geheizt wurde und wo es aushaltbar war. Das war die Portierloge, ein Maler-Atelier und unser Raum.

Es gab in dem Raum vier Kamine, und wir haben gefragt, welchen wir nutzen können. Dann haben wir einen großen Doppelbrenner-Ölofen gekauft, und ich habe einen Öltank hingebraht. So hatten wir eine Ölheizung und konnten auch im Winter proben und

arbeiten. Unsere Gruppe gab es bis 1986.

Partizipationsbereitschaft

Wir hatten am Gemeinschaftsleben des WUK regen Anteil und waren regelmäßig beim wöchentlichen Plenum, wo wir unsere Ideen vorgebracht und mitgestritten haben. Die Plena wurden im heutigen Statt-Beisl abgehalten, und es kamen in guten Wochen 100 bis 120 Leute. Der Raum war ursprünglich vollkommen leer und konnte ebenerdig betreten werden. Mittlerweile gibt es ja Stufen hinauf ins Beisl, das erhöht

Tour de Projekte am 24.4.

Dass das WUK mit den Bildungs- und Beratungseinrichtungen weit über das WUK hinaus tätig ist und an 12 Standorten etwa 150 WUK-Mitarbeiter_innen jährlich an die 5.000 Menschen unterstützt, dürfte euch allen im Wesentlichen bekannt sein.

Wir möchten euch nun die Gelegenheit geben, die verschiedenen Angebote an den einzelnen Standorten im Schnelldurchlauf „live“ zu erleben und laden euch deshalb zu einer „Tour de Projekte“ ein.

Am Montag, dem 24. April, gibt es ab 13:00 Uhr die Möglichkeit, 7 Bildungs- und Beratungs-Projekte des WUK kennen zu lernen: Jugendcoaching West in der Josefstädter Straße, ABO Jugend in der Mariahilfer Straße, m.power in der Niederhof-

straße, Arbeitsassistentz, Bildungsberatung, CoachingPlus und faktor.c in der Bräuhausgasse.

(spacelab, Jugendcollege, Selbstvertretungszentrum und Koordinationsstellen konnten schon am 20.3. besucht werden.)

Treffpunkt für diese „Tour de Projekte“ am 24.4. ist um 13:00 Uhr beim Jugendcoaching West in der Josefstädter Straße 51/3/2. Kundige KollegInnen werden an jedem Standort eine kurze Führung durch die Räumlichkeiten machen und das Projekt kurz vorstellen. Die Fortbewegung zwischen den Standorten erfolgt mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Verbindliche Anmeldungen (beschränkte Teilnehmer_innen-Anzahl) bitte an brigitte.bachmann@wuk.at.



Etwa 1988. Fotos: Archiv

wurde, um ein besseres Raumgefühl zu erreichen.

Evelyne Dittrich war in den Anfängen Obfrau, das Statt-Beisl kam erst viel später.

Damals waren noch nicht 1000 Leute im WUK, aber immerhin 200. Es entstanden Gruppen wie Greenpeace und das Dschungelorchester. Sebastian Prantl (Anmerkung: der Mitbegründer des 1988 entstandenen Tanzateliers Wien) hatte den anderen Proberaum.

Bei den Theaterräumen zeigte sich rasch, dass sie nicht nur von jeweils einer Gruppe genutzt werden können. Nach 2 bis 3 Jahren hatte sich ein Prozedere entwickelt, nach dem die Räume dann vergeben wurden. Seitdem gab es

im 14.07 regelmäßige Plena, bei denen die Räume vergeben werden.

Profeministische Zeit

Auch im Frauenzentrum gab es zu der Zeit einen großen Proberaum. Da war aber rasch klar, dass dieser nur von Frauen genutzt werden durfte.

Die Frauen des FZ waren ebenfalls regelmäßig beim Plenum und haben recht schnell klar gemacht, dass sie diese Ecke des Hauses ausschließlich für Frauen beanspruchen. Da gab es keinen Widerstand, das Haus war groß genug, und sie wollten ja nicht einmal die Hälfte des WUK. Damals gab es die AUF, und es war für viele selbstverständlich, dass Frauen Räume für sich beanspruchen.

Egal wie alternativ man ist, man will, dass beschlossene Dinge umgesetzt werden und funktionieren, wie man sich das beim Beschluss gedacht hat. Da kann es sein, dass man an manchen Stellen umdenken muss. Typischer Fall: alle in der WG beschließen, dass alle putzen. Meistens funktioniert das aber nicht.

Vor Rassismus nicht gefeit

Beim großen Plenum wurde auch vereinbart, wer beim nächsten Treffen die Ausschank und das Essen macht. Da gab es eine türkische Gruppe, die das sehr gut gemacht hat. Diese Gruppe wollte dann das Beisl übernehmen, aber sie wurde abgelehnt, was den Josef Wais von der Fotogalerie und mich sehr geärgert hat. Das ist übrigens passiert, nachdem wieder mal die Kassa verschwunden war und das WUK die Getränkesteuer nachzahlen musste. Das passierte öfter mal.

Die türkische Gruppe wurden abgelehnt, weil sie angeblich die hiesigen Vorschriften nicht kannten. Sie hätte das aber sicher auf ein anderes Niveau gebracht als die diversen Lokalversuche – wie beispielsweise von der Motorrad-Werkstätte. Dort gab es eine Zeit lang gegen wenig Geld eine Flasche Bier, aber das war es auch schon.

Sündenfall

Es gab auch schon eine Tagesordnung, es konnte beim Plenum alles eingebracht werden. Echte Basisdemokratie. Der Sündenfall kam dann mit den Subventionen. Es wurden Leute ange stellt, zum Beispiel für den Portierdienst. Beim Plenum wurde dann darü-

Kulinaria epulum funebre

Um Verstorbene zu ehren, sollen beim Leichenschmaus Geschichten und Anekdoten erzählt werden. Gerade schöne und auch lustige Erlebnisse erleichtern das Trauern. Josef Hader erzählt die lustige Geschichte von der Fliege, die zwischen der Leiche und den Trauergästen herumfliegt und somit den ewigen Kreislauf schließt.

Die Bestattung Wien empfiehlt die freie Speisenwahl und keine üppige Tafel. Lustig, denn zu Ostern endet bekanntlich die christliche Fastenzeit, und dann wird wieder gevöllert, obwohl Jesus da vermutlich gestorben sein und davor angeblich seine Henkersmahlzeit eingenommen haben soll.

Was also essen? Oder tatsächlich einmal verzichten? Oder besser: jemanden zum Essen einladen?

Und dann gibt es zum Beispiel Laddu. Kichererbsenmehl, Mandeln, Zucker und eine Menge Gewürze (Zimt, Kardamom, Vanille, Macis) werden sehr lange in reichlich Butter oder Ghee geröstet. Die Masse wird zum Auskühlen dick auf ein Brett gestrichen und die geschnittenen Würfel serviert. Da braucht es sonst nix außer Wasser.

Ramadan ist übrigens ein gutes Monat danach.

Der Köchin

damals

ber abgestimmt, ob man einen Portier hinauswirft. Das war recht unglücklich, aber es kam schnell zu einer Einigung, dass ein eigenes Personalkomitee das entscheiden soll.

Das WUK hat eineinhalb Jahre basisdemokratisch funktioniert, und dann wurden Leute angestellt. Basisdemokratie funktioniert tatsächlich dort, wo die Basis auch alles macht. Ab dem Zeitpunkt, wo Angestellte für Reinigungsdienste und andere Arbeiten beschäftigt sind, muss es repräsentativer werden.

Wenn etwas basisdemokratisch beschlossen wird, und andere müssen es dann machen, das ist absurd. Selber machen und teilen, das ist meine Überzeugung, so funktioniert Basisdemokratie.

Das WUK heute

1985 bis 1989 war ich im WUK, mittlerweile ist es noch professioneller geworden. Das Haus ist für Besucher*innen wesentlich transparenter und zugänglicher geworden. Durch das Jugendprojekt und die Nachfolgeprojekte hat das WUK für Jugendliche, die schwer eingliederbar sind eine unglaubliche Integrationsleistung erbracht. Kulturell wurden durch den offenen Zugang Leute hervorgebracht, die es zu großer Bekanntheit gebracht haben: der kürzlich verstorbene Karl-Heinz Ströhle, Heinrich Dunst, Christian Mühlbacher, Birgit Denk, Akemi Takeya und einige andere.

Ich habe den Veranstaltungsbereich aufgebaut, und es passieren dort bis heute großartige Dinge. Im Bereich Performance ist das WUK cutting edge, da sind immer tolle Leute am Werk. Die seit 2013 tätige Leiterin von WUK performing arts, Bettina Kogler, wird ab 2018 das Tanzquartier Wien übernehmen. Sie wird zudem die Performance-Schiene beim diesjährigen Donaufestival in Krems kuratieren.

Die Fotogalerie Wien und die Kunsthalle Exnergasse sind wichtige Bastionen, die von WUK-Künstler*innen gegründet wurden. Dort wird nur in den seltensten Fällen Kunst aus dem Haus ausgestellt, und das macht die beiden Ausstellungsorte international. Das wurde erkannt, umgesetzt und durchgeführt.

Veränderungen

Es ist gut für das Haus, wenn Leute etwas werden. Umgekehrt muss aber auch ein Weg gefunden werden, um Räume

auch wieder an neue, noch nicht etablierte Leute zu vergeben. Einen Teil des Ruhms zu geben und das Haus zu überstrahlen, aber dann auch wieder etwas übergeben.

Vor zwei Jahren war ich das letzte Mal bei einer Generalversammlung, da waren nicht viele Leute. Vordergründig betrachtet läuft natürlich vieles professionell, da glauben viele, nicht mehr hingehen zu müssen. Die Jungen engagieren sich mehr im Bereich, da geht es um ihre direkten Anliegen: Wann kann ich proben? Die Alten haben eine andere demokratische Grundausbildung.

Die 20 Jahre nach 1968 waren eine Zeit, wo der demokratische Mitbestimmungsprozess sehr wichtig genommen wurde. Es gab unendlich viele Student*innen-Fraktionen. MLS gegen GRM, also marxistisch-leninistische Studenten gegen Gruppe revolutionäre Marxisten, die aus heutiger Sicht ungefähr das Gleiche wollten und sich damals scharf gegeneinander abgegrenzt haben. Das waren nur zwei von ganz vielen Gruppen. Aber man konnte damals üben, sich in Gremien zu behaupten, seine Meinung einzubringen und im besten Fall Entscheidungen herbeizuführen, die einen weiterbringen.

Ich war in der Arena am Rande dabei, aber nicht bei den Plena im Portiersturm. Einmal war ich dort, aber das war mir zu steil. Da war ich noch jünger. In der Gassergasse habe ich einige Dinge gesehen, die ich im WUK später vermieden habe. Zum Beispiel die interne Vergabe der Subventionen. In der GaGa wurde Arbeit entlohnt, aber ohne Beleg, und das erkläre mal einem Subventionsgeber. Das ist im WUK auch nicht passiert, weil es dort einen genialen Kassier gab, den Franz Sedlak. Er hat verfügt, dass es nur Geld mit Plenumsbeschluss und Rechnung gibt.

Damit konnten wir eine ordentliche Bilanz berechnen, die dem Haus eine ordentliche Subventionserhöhung brachte.

Ort der sozialen Experimente

Helmut Zilk hat unser Projekt geliebt. Die Stadt Wien und der Bund haben die friedliche Besetzung des ehemaligen TGM, das schon zum Abriss vorbereitet war, zugelassen. Dadurch haben sie die Probleme, die es bei Besetzungen in Berlin und Zürich gab, vermieden. Dort gab es in derselben Zeit erhebliche Ausschreitungen. In Wien wurde eine „Spielwiese“ geschaffen, wo sich Menschen erproben und ausprobieren konn-



ten, wofür demonstriert und gekämpft wurde. Und es ist genau das im WUK passiert, rund um die Plena. Heute wird diese Form der Meinungsbildung von jungen Leuten vermutlich nicht mehr wichtig gefunden. Daher kommen sie auch nicht zu den Plena.

Wenn ich mir vorstelle, ich bin heute ein bildender Künstler und bräuchte mehr Platz im WUK, da könnte ich für ein neues Vergabesystem der Räume WUK kämpfen. Das ist ja möglich durch die Bereiche und kann von der Zentralverwaltung nicht gesteuert werden. Der Kampf hat sich verlaufen.

Was ich im WUK gelernt habe? Bei ganz schwierigen Prozessen durchzuhalten. Wie einmal bei einer Generalversammlung, einer Gesellschaft, wo mich die Chefin gebeten hat, mitzuhelfen und einen geordneten Ablauf zu moderieren. Das war unglaublich, wie die Leute übereinander hergefallen sind. Die WUK-„Grundschule“ hat mir da sehr geholfen. Auch so manche Gremien müssen ausgesessen werden, sonst wird

etwas anderes beschlossen. Das wissen geschulte WUK-Mitglieder.

Oder im Theater: Wenn es eine Katastrophe bei einer Produktion gibt, wirft man nicht so schnell die Nerven weg. Auch wenn es hoch hergeht, denn ich habe das oft erlebt und weiß, dass sich alle wieder beruhigen. Es wird wieder.

Entbehrungen und Entbehrliches

Im WUK gab es zu Beginn nur ein einziges Klo, das ein dem WUK nahestehender Installateur angeschlossen hat. Alles andere war ja abgeschlossen. Da fühlten wir uns schon als Pioniere. Verwundert hat mich damals, wie schnell eine Erwartungshaltung entstehen kann. Im ersten Jahr war ich Koordinator des WUK und stand in der Portiersloge, als ein Maler hereinkommt. Er erklärte, dass in seinem Atelier die Glühbirne kaputt ist und sah die Portiere erwartungsvoll an. Da dachte ich mir, was ist da jetzt los? Das war sein Atelier, er sollte sich selbst darum kümmern können. Das ging leider sehr schnell.

Spannend war auch die Umsetzung des mit großer Mehrheit angenommenen Beschlusses, dass keine Autos mehr im Hof parken sollten. Wir sollten das durchführen. Wir sperrten ganz einfach das hintere Tor zu und verlangten zwanzig Schilling, damit sie wieder hi-

nausfahren konnten. Tobende Leute! Leute, die mitgestimmt hatten und plötzlich mit zweierlei Maß messen wollten. Falschparken kostete damals im Übrigen 50 Schilling.

Damals war der Hof vollgeparkt, und es war wirklich ein sinnvoller Beschluss. Das hat sehr lange gedauert. Jetzt ist es akzeptiert und nur, wenn es notwendig ist, parken Autos im Hof.

Alle werden alt

Die alte Garde war sehr gegensätzlich. Mit Harry Spiegel konnte man Pferde stehlen, er war zu vielen Schandtaten bereit. Walter Hnat hatte eine strenge, fast schon stalinistische Hand und wusste Abstimmungen demokratisch zu nutzen. Er hat für das WUK viel erreicht und dafür können wir ihm dankbar sein.

Vorstadtkrokodile

Die Vorstadtkrokodile sind die coolste Mädchengang der Stadt. Jede will dazugehören. Als die 12-jährige Hanna eine gefährliche Mutprobe als Aufnahmeprüfung machen muss, gerät sie in eine lebensgefährliche Situation. Sie wird aber durch Kaias raschen Notruf, die im Rollstuhl sitzt und alles über Teleskop beobachtet hat, gerettet.

Die beiden freunden sich an, doch Kaia wird von den Krokodilen nicht akzeptiert – bis sie erzählt, dass sie Einbrecher beobachtet hat, auf die 1.000 Euro Belohnung ausgesetzt sind. Wird es den Krokodilen gelingen, die Täterinnen zu ergreifen?

15 Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren spielen diese Geschichte über Ausgrenzung und Zugehörigkeit, über Freundschaft und den Mut, sich für einander einzusetzen.

WUK KinderKultur
Samstag, 22. April, bis
Montag, 24. April, im Museum
Sa, 22.4., 18:30 Uhr Premiere
So, 23.4. 15:30 und 18:30 Uhr
Mo, 24.4., 09:30 Uhr

Eintritt: 10 Euro Erwachsene,
8 Euro Kinder
Für junge Menschen ab 11

VHS Reloaded

Die schwarzen Plastikkassetten waren mit ein Grund, warum eine Videokamera recht groß war. So eine Kamera zu besitzen kam einem Ghetto-Blaster gleich, nur waren die meisten sehr teuer. Heutzutage sind digitale Bildaufnahmegeräte relativ unromantisch.

Der liebe 2014 verstorbene Heinz Granzer war ein treuer Video-Begleiter vieler WUK-Veranstaltungen. Er dokumentierte akribisch Wiener Kulturgeschichte, 91 davon können auf der Website Wiener Videorekorder der österreichischen Mediathek angesehen werden.

In den einstündigen „Erkundungen der ethnoarchäologischen Gesellschaft zur Erforschung der Alltags-Kultur“ aus 1991 kommen zahlreiche WUK-tätige zu Wort, unter anderem Ed Baker, Helga Smerhovsky, Harry Spiegel,

Heike Keusch, Christian Pronay, Beate Mathois, Ute Fragner, Walter Hnat und Julius Mende. Dazwischen sind Szenen einer skurrilen Performance eingestreut, die den künstlerischen Zeitgeist humorvoll widerspiegeln.

Granzer hat auch Demonstrationen dokumentiert, wie beispielsweise eine Antifa-Demo aus dem Jahr 1983. Da waren die Menschen noch wirklich laut. Der Polizeieinsatz bei der Demo gegen die GAGA-Räumung wirkt gegen heutige Polizeipräsenzen sehr harmlos.

Im selben Jahr war auch der damalige Wiener Bürgermeister Leopold Gratz rauchend im WUK, wo er sich von Lore Kleindienst ein Bild vom Haus machen lässt. Da waren die Gespräche noch bürger*innennah.

Sehr schön sind die Aufnahmen während der Bauarbeiten in den An-

fängen des WUK, und jene, in denen ein Feuerwehrmann gefährliche Funde begutachtet.

Ein Schmetterlinge-Konzert (1992) im alten Großen Saal und ein Drahdiwaberl-Konzert in der Arena, bei dem der damalige Präsidentschaftskandidat Robert Jungk unterstützt wurde, gehören ebenfalls zu den Gusto-Stückerln seiner noch lange nicht vollständigen digitalisierten Sammlung.

Auch sonst finden sich zahlreiche sehenswerte (Home-) Videos aus Wiener (Privat-) Archiven kategorisiert in Themen wie Lebensereignisse, Sport, Migration, öffentlicher Raum und Arbeitsleben.

Heimischer als YouTube, ein Stück Zeitgeschichte.

Philipp Leeb
wienervideorekorder.at

Raumkonzepte

Ausstellung in der Fotogalerie Wien



Alfredo Barsuglia: aus: Paradise, 1-Kanal-Videoprojektion, US/AT 2014/16, Farbe, Ton, 8:30 min.

In der Ausstellung geht es um die Auseinandersetzung mit Strukturen und Bedingungen von Raum, um Raumerschließung, aber auch um Auflösung und damit um das Ausloten von Grenzen. Dabei greifen die KünstlerInnen in Form von performativen Aktionen, Inszenierungen oder Installationen in die Gegebenheiten architektonischer Räume oder auch in Landschaftsräume ein, um diese zu definieren, zu beleben oder zu verändern.

Durch diese Initiative werden Situationen und Sinnzusammenhänge gebildet, die den Raum jeweils anders wahrnehmbar machen bzw. überhaupt erst lebendig werden lassen. Ein weiterer Zugang ist die Auseinandersetzung mit Innen- oder Außenräumen, die auf unterschiedliche Weise genutzt bzw. besiedelt wurden und werden. Hierbei reagieren die Künstler beobachtend auf Räume und Gebiete, ohne in deren Strukturen einzugreifen. Ihre Untersuchungen stehen vielmehr im Kontext sozialer, politischer und auch ästhetischer Fragestellungen.

Alfredo Barsuglia zeigt sein Video *Paradise* in einer Installation aus alten Holzplatten. Dies bezieht sich auf den Inhalt des Films, bei dem es um

prekäre Siedlungssituationen in der Mojave-Wüste geht, einer äußerst unwirtlichen Gegend bei Los Angeles. Auf der Basis eines im 19. Jahrhundert erlassenen Gesetzes, das volljährigen BürgerInnen der USA das Recht einräumte, sich auf einem bis dahin unbesiedelten Stück Land niederzulassen und dieses autonom zu bewirtschaften, entstanden noch bis in die 1970er-Jahre solche sogenannten „Homesteads“ aus Beton, Holz und Blech. Die verlassenen Hütten verweisen einerseits auf ein Aussteigedasein mit gewolltem Verzicht auf eine öffentliche Infrastruktur, aber andererseits auch auf das Scheitern von Menschen, die in diesem (Lebens-) Raum überall an ihre Grenzen gestoßen sind. Ein betagter, in Großaufnahme gezeigter Homestead-Bewohner, der geblieben ist, erzählt davon, dass alles „about space and time“ hier erlebbar ist und der Raum das tiefere Nachdenken über sich selbst und das Verhältnis Mensch-Natur provoziert.

Melanie Ender erschließt architektonische Räume durch performative Aktionen und durch Bewegung ihres Körpers im Raum. Sie zeigt Videoarbeiten, wie z.B. *topographie apartment*, wo sie sich einen Wohnraum aneignet, indem

sie sich balanceartig über vorhandene Möbelstücke bewegt, den Raum sensorisch „vermisst“ und lebendig werden lässt. Der subjektive Blick der Kamera folgt den Bewegungen des Körpers und überträgt den performativen Aktions- in den Filmraum. Zur Vernissage präsentiert sie zusammen mit Waltraud Brauner die Performance *parting the square* auf der Basis eines von ihr konzipierten Textes, der sichtbare und verborgene Bewegungen eines Körpers im Raum verbal skizziert. Raum und Bewegung der Protagonistin werden durch geometrische Formen beschrieben, die in wiederholtem Perspektivenwechsel einerseits aktiv gebildet werden bzw. wie Instruktionen einer Notation die Szene von außen beschreiben.

Jonas Feferle setzt sich mit den Bedingungen von Raum auseinander; er reagiert auf vorgegebene Räume und deren architektonische Gegebenheiten, indem er sie mit Kunstwerken wie dem Raumteil 1.4. besetzt, einer über zwei Meter hohen und 1,5 Meter breiten, auf der Oberfläche durch Einschnitte bearbeiteten Aluminiumplatte. Durch die Ritzungen auf der Platte, die jeweils einem strengen, auf großer Konzentration basierenden Konzept unterworfen sind, sowie durch die ausgesuchte Positionierung derselben im Raum, kann dieser aus einer anderen Perspektive gesehen werden. Entweder akzentuieren die bildhaften Arrangements den Raum oder sie drängen ihn in den Hintergrund. Der Raum lässt sich als zweidimensionales Bild, die Bildplatte als dreidimensionales Raumelement auffassen. Mit der Verwendung von Aluminiumplatten, auf denen üblicherweise Fotografien kaschiert werden, erprobt Feferle die Materialität des fotografischen Bildes im Raum.

Markus Guschelbauer zeigt verschiedene Arbeiten, die sich mit der Unterordnung von Landschafts- und Naturräumen durch den Menschen beschäftigen. Das Multimedia-Regal *caught in the rack*, in dem Videos, Fotografien, Bücher sowie lebende und tote Naturobjekte integriert sind, ist als interaktives Objekt gedacht, das die BesucherInnen dazu animieren soll, sich mit den Grenzen von Innen- und Außenraum auseinanderzusetzen. *caught in the rack* widmet sich den Themen Ordnen, Formen und Archivieren. Umgesetzt in unterschiedliche zwei- und dreidimensionale Medien, ist Natur hier – bildlich

gesprochen – „gefangen im Wohnzimmerregal“. Durch das Einzwängen in Schubladen sowie rechteckigen oder quadratischen, variabel kombinierbaren Regalkästen, die im Gegensatz zu organischen Naturformen stehen, wird die Domestizierung der Natur durch den Menschen symbolisiert.

In der in Finnland entstandenen Videoarbeit Footnote#01: Sipilänmäki von **David Muth** sehen wir hell erleuchtete Gewächshäuser in der Dunkelheit der Nacht. Die Zeit scheint still zu stehen in den menschenleeren, romantisch wirkenden Bildern; nur gelegentlich bewirkt eine leichte Brise eine Bewegung in der Vegetation. Tatsächlich verbirgt sich hinter den nicht einsehbaren Gewächshäusern eine vollautomatisch arbeitende, maschinelle Lebensmittel- und Pflanzen-Industrie. Durch den Einsatz von Heizung und künstlichem Licht ist es heute möglich, der Natur zu trotzen und auch bei Kälte und Dunkelheit tropische Pflanzen und Gemüse zu allen Jahreszeiten zu produzieren. Unterstützt durch die bedrohliche Elektro-Musik von Antti Tolvi werden die Gewächshäuser zu fremdartigen architektonischen Behältern. Dies weist auf den kritischen Aspekt dieser Arbeit, den Verweis auf die umweltschädigenden industriellen Produktionspraktiken.

Graue Kiste von **Swen Erik Scheuerling** ist Teil einer Videoreihe, in der sich der Künstler mit Ausstellungsräumen auseinandersetzt. In seinen Videoinstal-



David Muth: Footnote#01 Sipilänmäki, Finnland 2016, HD Video, Farbe, Stereo, 05'02

lationen/Arbeiten kreiert er ambivalente Raumzustände, Situationen in der Schwebelage, und zeigt damit Raum, Bewegung und Wahrnehmung als instabile Größen auf. Für (das Video) graue Kiste bezog Scheuerling sich erstmals nicht auf einen konkreten Ausstellungsraum, sondern verwendete ein aus Pappe gefertigtes Modell eines abstrakten, leeren quadratischen Raumes, reduziert auf Wände und ohne raumdefinierende Elemente wie Türen, Fenster, Boden oder Decke. Die Modellkiste wurde in eine Drehung versetzt und aus der Mitte heraus gefilmt. Für das Video wurde die Aufnahme vervierfacht und

zeitversetzt nebeneinander montiert. Wie in einer Panoramaaufnahme faltet sich der geschlossene Kubus dadurch perspektivisch auf. In einem gleichmäßigen Vor- und Zurückkippen dehnen sich die Wände zu einem Band und scheinen Innen- und Außenansicht ineinander aufzulösen.

Mihai Şovăială untersucht in seiner dokumentarischen Fotoserie Production Areas die leeren Räume bzw. Flächen, die aus dem Abriss industrieller Anlagen aus der kommunistischen Ära in Rumänien resultieren. Damals zogen die Fabriken Menschen von weit her an und es entwickelten sich Wohngebiete, ja ganze Städte rund um diese Anlagen, die allerdings kaum Rücksicht auf die Struktur der anschließenden Altstädte nahmen. Es gelang, eine florierende Wirtschaft zu etablieren und Rumänien zu einem wichtigen Exporteur für Russland zu machen. Während der postkommunistischen Ära wurden diese Fabriken abgebaut und somit Tor und Tür geöffnet für kapitalistische Grundstücksspekulanten, die durch die Politik ermutigt wurden. Heute sind diese Flächen der ehemaligen Fabriken – zumindest vorläufig – vergessen. In der fotografischen Verbildlichung dieser Leerstellen zeigt sich deutlich ein sozialkritischer Ansatz und die Frage danach, warum funktionierende Infrastrukturen zur Ödnis verdammt werden.

Raumkonzepte: Alfredo Barsuglia (AT), Melanie Ender (AT), Jonas Feferle (AT), Markus Guschelbauer (AT), Swen Erik Scheuerling (DE), Mihai Şovăială (RO)



Markus Guschelbauer: Caught in the rack, 2016, Multimedia Objekt

kunst

Eröffnung: Montag, 24.4., 19:00 Uhr
Einführende Worte:
Petra Noll-Hammerstiel
Performance parting the square (Melanie Ender in Zusammenarbeit mit Waltraud Brauner; Text, Konzept: Melanie Ender):
20:00 Uhr

Ausstellungsdauer: 25.4.–27.5.
Begleitprogramm:
Alfredo Barsuglia spricht über
seine Arbeit:
Donnerstag, 18. Mai, 19:00 Uhr

Versatile Photography

Noch **bis Samstag, 15. April**, in der Fotogalerie zu sehen: Versatile Photography – eine Kooperationsausstellung mit Jeune Création, Paris / Teil II. Mit Werken von Brigitte Konyen (AT), Claudia Larcher (AT), Klaus Pamminger (AT), Timothée Schelstraete (FR), Beatriz Toledo (FR).

Zwei KünstlerInnenkollektive, die Association Jeune Création in Paris und die Fotogalerie Wien, beides Institutionen, die seit Jahrzehnten im Bereich der Förderung und Entwicklung zeitgenössischer Kunst tätig sind, haben ein gemeinsames Ausstellungsprojekt im Spannungsfeld von Fotografie und anderen Medien entwickelt.

Die Ausstellung, die Anfang November 2016 in der Galerie Jeune Création in Paris gezeigt wurde, wird nun in erweiterter Form in der Fotogalerie Wien präsentiert – Projektleitung: Michael Michlmayr, Julian Tapprich (Fotogalerie), Margaret Dearing und Edwin Fauthoux-Kresser (Jeune Création).



Mihai Țovălaș: aus: **Production Areas, 2014.**
digitale C-Prints auf Hahnemühle Papier, gerahmt, je 60 x 70 cm

Ein Schulausflug mit WUK faktor.c

Im Zuge der Beratung im Angebot Jugendcoaching ist man mit unterschiedlichen Begabungen und Zukunftswünschen von Jugendlichen konfrontiert. Gerade Jugendliche mit einer kognitiven Beeinträchtigung merken jedoch häufig, dass ihnen manche Wege verwehrt werden und schlagen Lebenswege im geschützten Arbeitsbereich ein. Umso wichtiger ist es, diese Jugendlichen zur Mitgestaltung ihres Umfelds und politischen Partizipation zu motivieren, welche in vielen Bereichen bereits möglich ist, gut funktioniert und noch ausbaufähig ist. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, dass sich Schüler_innen des Zentrums für Inklusiv- und Sonderpädagogik Herchenhahngasse mit dem Selbstvertretungszentrum vernetzen.

Kurz vor Weihnachten, am 15. Dezember, verbrachten somit sechs Schüler_innen einen Vormittag bei den

Selbstvertreter_innen. Begleitet wurden die Schüler_innen vom Schülerberater, der Jugendcoach und einer interessierten Mutter. Die teilnehmenden Schüler_innen sind Teil des Schulparlaments. Das Schulparlament besteht aus Schul- und Klassensprecher_innen sowie ihren Stellvertreter_innen und vertritt so die Interessen aller Schüler_innen.

Im Vordergrund des Vormittags standen die Vernetzung und der Austausch über verschiedene Möglichkeiten der Mitbestimmung. Die Schüler_innen erzählten von ihrer Arbeit im Schulparlament, und die Selbstvertreter_innen gaben unter anderem spannende Einblicke in ihre eigenen Lebensgeschichten.

Maria Schwarr und Günther Leitner, welche durch den Vormittag leiteten, sind schon viele Jahre ehrenamtlich politisch aktiv und gaben Anregungen zur

Vorschau

Abstraktionen. Magda Csutak (RO/AT), Christiane Feser (DE), Karo Goldt (DE), Simon Peranthoner (IT), Aniko Robitz (HU), Julia Rohn (AT)

Eröffnung: Montag, 12.6., 19:00 Uhr
Ausstellung bis 15.7.

Mitbestimmung. Neben dem Austausch gab es informative Kurzvorträge. Auf besonders anschauliche Weise und mit vielen Bildern wurden Infos rund um die Themen Arbeit, UN-Behindertenkonvention, Selbstvertretung und Partnerschaft näher gebracht.

Auf dem Rückweg zur Schule unterhielten sich Begleiter_innen und Schüler_innen noch angeregt über den Besuch. Besonders in Erinnerung geblieben ist das Motto „Nicht ohne uns über uns“, welches die Schüler_innen auf ihren Lebenswegen wahrscheinlich noch begleitet wird. Der Vormittag hat vieles angeregt, und wir hoffen auf weitere Vernetzung und Zusammenarbeit. In der Zwischenzeit bedanken wir uns bei dem Selbstvertreter_innen für ihre Engagement und wünschen alles Gute für weitere Projekte.

Nora Zeilinger, WUK faktor.c

spacelab goes Unterberg

Von Verena Scharf, David Jung

und Simon Baumgartner,

Offene & Aufsuchende Jugendarbeit



Foto: spacelab

Vom 21. auf 22. Jänner fuhr spacelab mit Teilnehmer_innen und Besucher_innen aller Standorte in das Naturschneegebiet Unterberg, Niederösterreich. Die Mission: Skifahren bzw. Snowboard erlernen in 2 Tagen mit Nächtigung im nahegelegenen Schutzhaus Unterberg.

Kein warmes Wasser, keine Duschen, keine Steckdosen. 14 Jugendliche und junge Erwachsene, 4 Betreuer_innen, viel Schnee, Eiseskälte – aber strahlend blauer Himmel und traumhafte Bedingungen.

Früh morgens reisten wir mit 2 Kleinbussen an und mussten sämtliche Ausrüstung in die nicht mit dem Auto erreichbare Schutzhütte transportieren. Dies war aber nicht die einzige Herausforderung. Gleich darauf ging es ans Eingemachte: In mehreren Kleingruppen versuchten die Jugendlichen mit den spacelab-eigenen ausgebildeten Ski- und Snowboardlehrer_innen die jeweiligen Sportarten zu erlernen bzw. ihre Kenntnisse zu verbessern.

Inklusive Hüttengaudi

Sehr tapfer waren die Teilnehmer_innen, sie trotzten dem großen Andrang an Wintersportler_innen und den eigenen körperlichen Grenzen. Kleine Stürze, blaue Flecken, nassgeschwitzte Skibekleidung waren kleine Begleiterscheinungen. Trotzdem gelang es uns allen, gegen Ende des ersten Tages unverletzt die Hütte zu erreichen und ein gemeinsames Abendessen einzunehmen.

Danach war Platz für die klassische „Hüttengaudi“: Spiele, Spaß und Gemütlichkeit in den warmen Räumlichkeiten des Schutzhauses. Auch der klare

Nachthimmel mit Sternen zum „Herunterpfücken“ beeindruckte alle.

Auch der nächste Tag war von sportlichen Höchstleistungen gekennzeichnet. Früh raus und wieder auf die Bretter. Jedoch mussten auch logistische Vorkehrungen während des Unterrichts getroffen werden, da wir jedes Gepäckstück mit Skiern von der Hütte zur Busstation transportieren mussten. Am späten Nachmittag fanden wir uns

alle glücklich, aber erschöpft, zum Teil ohne Straßenschuhe, am Parkplatz des Skigebiets zur Rückreise nach Wien wieder.

Fazit: Fast alle Jugendlichen wollen wieder zurück in den Schnee, bis zum nächsten Jahr wird vermutlich auch der Muskelkater wieder vergessen sein. Fein war's.

spacelab-Erweiterungen

Die fortwährende Überprüfung in der Praxis und die kontinuierliche Anpassung an die tatsächlichen Bedürfnisse und Notwendigkeiten zählen bereits seit über zehn Jahren zu den Besonderheiten von spacelab. Um die Arbeit mit den Jugendlichen und für die Jugendlichen stetig zu optimieren, wurden auch dieses Jahr wieder ein paar Verbesserungen eingeführt.

Als eine ganz hervorragende Veränderung wird die Erweiterung des Wissensmoduls für das Tagestraining empfunden. Die Teilnehmer_innen des Tagetrainings haben immer schon ein großes Interesse an den Angeboten der Wissenswerkstatt, wie Denkforen und Gesprächsrunden zu verschiedensten Themen, gezeigt. Aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen durften sie in der Vergangenheit nur selten teilnehmen. Seit diesem Jahr gibt es deshalb zwei neue Lerncoaches speziell für das Tagestraining, die den Jugendlichen Basisbildung und Kulturtech-

niken vermitteln. Auch im Modul Coaching wurden Personalressourcen aufgestockt, um alle Jugendlichen im Tagestraining professionell begleiten zu können.

Eine weitere Erkenntnis aus den bisherigen Erfahrungen ist ein verstärkter Bedarf an Angeboten der Offenen und Aufsuchenden Jugendarbeit am Standort spacelab_girls. Der Mädchenstandort bietet jungen Frauen einen geschützten Rahmen und erleichtert ihnen die Teilnahme an spacelab. Im Rahmen des Besuchs der Produktionsschule können viele von ihnen ihren Handlungsspielraum erweitern. In Folge kann auch der Schritt in die Berufswelt leichter gelingen. Um dem Bedürfnis der Teilnehmerinnen nach einem erweiterten Freizeitangebot besser gerecht zu werden, wurde das bewährte System der Offenen Aufsuchenden Jugendarbeit am Standort spacelab_girls stärker verankert.

Susi Senekowitsch

Wir müssen reden! —

am 28. April ist Gesellschaftsklimatag im WUK.

Von Susanne Senekowitsch

Stereotype Wahrnehmungen, Vorurteile und diskriminierende Praktiken verhindern ein gleichberechtigtes Zusammenleben aller in Österreich lebenden Menschen.

Ziel des Gesellschaftsklimatags ist es daher, ein Zeichen für Chancengleichheit sowie die Anerkennung der Vielfalt an Lebensentwürfen und Weltanschauungen zu setzen.

Programm

Unter dem Motto „Wir müssen reden!“ lädt das WUK am Freitag, dem 28.

April, in der Zeit von 10:00 bis 14:00 Uhr engagierte Menschen aller Generationen, sozialen und kulturellen Hintergründe dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Um 11:00 Uhr und um 13:00 Uhr finden im Innenhof des WUK jeweils 30-minütige „Sprechstunden der Vielfalt“ statt, in der sich Menschen in zwei

Sesselreihen gegenüber sitzen, um darüber zu sprechen, wie wir in Österreich zusammen leben wollen.

Zusätzlich zu den Sprechstunden der Vielfalt findet im Innenhof und Projektraum des WUK ein vielfältiges Rahmenprogramm statt: von einem gemeinsamen Mittagessen über Angebote des WUK Wochenmarkts und einer Ausstellung der Teilnehmer_innen von StartWien – Das Jugendcollege bis zu Trickfilmen der SchülerInnenschule und verschiedenen Infoständen.

Gesellschaftsklimabündnis

Das WUK lebt seit jeher einen offenen und toleranten Umgang mit Menschen verschiedener Kulturen, Generationen und Geschlechter. Wir möchten einen Beitrag dazu leisten, das gesellschaftliche Klima in Österreich zu verbessern, damit die in der Gesellschaft vorhandene Vielfalt an Lebensentwürfen und



Gesellschaftsklimatag 2016.

Foto: KatharinaSchiffel

Weltanschauungen anerkannt und gewürdigt wird.

Deshalb sind wir eine Partnerorganisation des Gesellschaftsklimabündnisses (gesellschaftsklima.at), einem Zusammenschluss unterschiedlicher Vereine und Institutionen: von Arbeiterkammer bis Volkshilfe, von Integrationshaus bis Wiener Volkshochschulen, von SOS

Spenden an Asyl in Not

Liebe FreundInnen und SpenderInnen, wir sind mit frischer Kraft ins neue Jahr gestartet und haben auch schon einiges erreicht. Seit Anfang des Jahres bis Anfang März ist es uns gelungen, für 12 Menschen Asyl und für 5 Menschen subsidiären Schutz zu erkämpfen. Ein Team von drei bezahlten Angestellten und rund 15 ehrenamtlichen Personen arbeitet fortwährend daran, Asylsuchenden zu ihrem Recht zu verhelfen.

Asyl in Not ist vom Staat ganz unabhängig und finanziert sich (außer einem kleinen EU-Projekt) völlig frei. Wir sind daher auch weiterhin auf eure Spenden angewiesen, um Erfolge wie die oben Genannten zu erringen. Allen, die uns bisher schon unterstützt haben, danken wir sehr. Eure Spenden retten Menschenleben!

Spenden an Asyl in Not sind außer-

dem von der Steuer absetzbar. Zur Spendenabsetzbarkeit gelten ab 2017 aber neue Gesetze: Ab 2017 müsst ihr Spenden an uns, die ihr von der Steuer absetzen wollt, nicht mehr selbst beim Finanzamt melden. Wir kümmern uns selbst darum und melden eure Spenden beim Finanzamt.

Dazu brauchen wir neben euren Vor- und Nachnamen jetzt auch das Geburtsdatum, sonst kann eine solche Meldung nicht erfolgen!

Wenn ihr nicht wollt, dass wir eure Spende dem Finanzamt melden, ist das gar kein Problem: Dann gebt ihr uns euer Geburtsdatum einfach nicht bekannt. Ihr könnt natürlich auch anonym spenden oder uns schriftlich bekannt geben, dass ihr eine Weitergabe der Daten nicht wünscht; aber notwendig ist das nicht. Eure Daten sind bei uns jedenfalls sicher.

In allen drei Fällen dürfen wir eure Daten, soweit wir sie überhaupt haben, nicht weitergeben, und das Finanzamt geht davon aus, dass ihr die steuerliche Absetzung eurer Spende nicht wünscht.

Wenn ihr uns weiterhin so beständig unterstützen wollt wie bisher, steht weiteren Erfolgen nichts im Wege. Wir wünschen euch einen schönen Frühlingsbeginn und hoffen auf eure Unterstützung auch im laufenden Jahr!

*Michael Genner,
Obmann von Asyl in Not
Mag. Norbert Kittenberger,
Leiter der Rechtsabteilung
Spendenkonto: Asyl in Not
IBAN: AT29 3200 0000 0594 3139
BIC: RLNWATWW*

*Online spenden:
asyl-in-not.org/php/spenden.php*

Mitmensch bis Interkulturelles Zentrum, von asylkoordination bis Presseclub Concordia, von Diakonie bis Verein Wiener Jugendzentren, von WUK bis Kinderfreunde.

Ziel ist es, gemeinsam an der Verwirklichung einer inklusiven, offenen und pluralistischen Gesellschaft zu arbeiten.

Sprechstunden der Vielfalt

Auf Initiative des Bündnisses werden am 28. April im Rahmen des Gesellschaftsklimatags österreichweit Sprechstunden der Vielfalt abgehalten. Dabei sitzen sich Menschen in zwei langen Reihen gegenüber und sprechen darüber, wie wir in diesem Land zusammen leben wollen.

Dabei folgen sie einem Leitfaden. Eine Frage wird gestellt, ein paar Minuten stehen für das Gespräch zur Verfügung. Dann ertönt ein Signal, eine Seite rückt eins weiter, und nachdem die "Spilleitung" die nächste Frage stellt, beginnt das nächste Gespräch. Das ganze dauert nicht länger als 30 Minuten.

Durch den persönlichen Austausch von unterschiedlichen Menschen lernen wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede besser einzuschätzen. Es geht darum zuzuhören und zu diskutieren, statt abzuwerten und Vorurteile zu kultivieren. Ein Gebot der Stunde.

Mitgestalten

Im Sinne der strategischen Zielsetzung WUK 2020 soll der Gesellschaftsklimatag im WUK von Betrieb und Selbstverwaltung gleichermaßen getragen werden. Daher suchen wir immer noch WUK-Menschen, die diese positive gesellschaftliche Initiative am 28. April auf die eine oder andere Art unterstützen oder mitgestalten möchten.

Wir freuen uns außerdem auf viele Teilnehmer_innen und heißen sowohl alle WUKtätigen als auch alle externen Besucher_innen und Grätzl-Nachbarn_innen herzlich willkommen.

*Kontakt bei Interesse an der Mitorganisation oder Fragen:
Susi Senekowitsch,
06991 401 21 36,
susanne.senekowitsch@wuk.at.*

Begrenzte Begeisterung

Das Info-Intern-Team hat am 21. Februar zu einer offenen Redaktionssitzung aufgerufen – was vor vielen Jahren Tradition hatte, konnte diesmal nicht wiederbelebt werden. Vielleicht lag es auch am Thema. Wir wollten nämlich wissen, ob sich jemand vorstellen kann, in unserer Redaktion mitzuarbeiten, kurz unsere Arbeit vorstellen und dann darüber nachdenken, wer sich wann und wie einbringen kann und möchte. Gekommen ist nur ein Gast, danke, Josefine Liebe! Stimmt nicht ganz, sie hatte ihre beiden Hunde dabei. Und es gab ausreichend zu knabbern und trinken.

Wenn es uns gelungen ist, zumindest eine Person zu motivieren, ist das immerhin auch ein Gewinn, und wir freuen uns darüber.

Sollte es noch die eine oder andere Person geben, die sich eine Mitarbeit oder das Schreiben von Artikeln vorstellen kann, dann meldet euch doch bitte per E-Mail:

infointern@wuk.at

Claudia Gerhartl

PS: Das WUK-Forum wird sich am 12. Juni mit dem Thema interne Kommunikation und Diskussion – also mit dem, was das Info-Intern ausmacht – beschäftigen. Wer dazu Ideen hat, schreibe uns bitte auch.

Kreativität und Gestaltung im Jugendcollege

Im Projekt StartWien – Das Jugendcollege wird derzeit in 15 von 35 Gruppen in der Buchengasse zwei Stunden in der Woche Kreativität und Gestaltung unterrichtet.

In der Buchengasse gibt es derzeit in Kreativität und Gestaltung einen starken Fokus auf die Bildende Kunst. Ziel ist es, Basiswissen über Kunst zu vermitteln, Materialien vorzustellen und Jugendliche darin zu begleiten, sich selbst durch Kunst ausdrücken zu können. Am Anfang fiel dies schwer, aber langsam bewegt sich der Unterricht in diese Richtung.

Die Jugendlichen bekommen zuerst einen Einblick in die Theorie der Bildenden Kunst. Sie lernen dabei Bildende Kunst von Musik, Darstellender Kunst und Literatur zu unterscheiden. Nach diesem kurzen Theorieinput fangen sie mit der einfachen Praxis an. Jede Woche werden neue Themen und

passenden Übungen dazu umgesetzt, wie zum Beispiel die Einführung in Linie, Punkt, Volumen, Perspektive, Form, negative und positive Bilder, Licht- und Schatten-Analyse, Rhythmus, Symmetrie, Textur, Farben, Materialien usw.

Dazwischen gibt es immer wieder Tage, wo sie nur einfach frei Malen und Zeichnen können. Porträt und Landschaft sind immer beliebte Themen bei den Jugendlichen. Am Ende jeder Unterrichtseinheit werden die Werke immer an die Wand gehängt, und sie können sehen, wie die Anderen gearbeitet haben, Ideen sammeln und ihre Werke vergleichen und darüber diskutieren.

Bisweilen steht zur Abwechslung auch ein Besuch im Atelier 10 in der nahegelegenen Ankerbrotfabrik am Programm.

Seit kurzem haben wir durch unsere intensive Überzeugungsarbeit einen

Raum nur für Kreativität und Gestaltung in der Buchengasse zur Verfügung gestellt bekommen. Die Jugendlichen von verschiedenen Gruppen arbeiten in diesem Raum, wo die Materialien immer bereit gestellt sind und daher weniger Zeit für die Vorbereitung verloren geht. Vielmehr können alle gleich ihre Arbeit anfangen bzw. ihre Kunstwerke danach dort trocken oder auch eine Woche dort stehen lassen, um später daran weiter zu arbeiten.

Die fertigen Werke werden von uns gesammelt und gelagert. Wir planen im Frühling eine Ausstellung zu machen. Die Jugendlichen sind immer sehr stolz, ihre eigenen Werke an der Wand zu sehen, und wir versuchen, das zu ermöglichen.

*Laleh Monsef, gemeinsam mit Abdelrahman Hawy
Trainerin für dieses Fach*

„Was nicht legalisiert ist, ist illegal“

Jürgen Plank über den bildenden Künstler Andreas Strauss.

Auf die Frage, wie Andreas nach Wien gekommen und wie er Künstler geworden sei, erzählt er: Ich bin eigentlich Oberösterreicher und durch meine Affinität für Fahrräder nach Wien gekommen. Inzwischen bin ich schon relativ lange in Wien. Ich habe lange auch als Mechaniker für Fahrräder gearbeitet, auch bei Weltcuprennen. Es ging für mich immer ums Basteln, im Möbelbereich, im angewandten Bereich und auch immer wieder bei verschiedenen Sozialinitiativen. Das war also immer eine ziemlich bunte Mischung.

Relativ spät habe ich dann in Linz, bei Helmuth Gsöllpointner in der Meisterklasse Metall studiert. Das war eine der wenigen Klassen in Österreich, die das getroffen haben, was mich interessiert hat: Diese Schnittstelle von Design und Kunst, so sagt man dann praktischerweise. Dort haben sich meine Arbeiten immer wieder bewegt. Arbeiten, die sehr oft an der Legalitätsgrenze sind, die man sich aber doch zu nutzen getraut, weil sie ja so lieb sind – wie etwa das Parkhotel.

Die Mülltonne

Wieso an der Grenze zwischen Legalität und Illegalität? Oder anders gefragt: Was ist an deinen Arbeiten illegal?

Was ist illegal? Die Antwort ist: Alles, was nicht legalisiert ist, ist heute illegal. Was mich interessiert und was viele interessiert und woran sich vermeintlich viele beteiligen, ist dieser Wettbewerb um den öffentlichen Raum. Was darf man im öffentlichen Raum, was ist legal? Da geht es bei mir zum Beispiel ums Kochen. Kochen ist im öffentlichen Raum inzwischen unglaublich schwierig.

Was hast du in Bezug auf Kochen im öffentlichen Raum gemacht?

Ich habe vor 15 oder 18 Jahren meine erste Mülltonne in eine mobile Suppenküche umgebaut. Meist war das in einem Kunstkontext, aber ich bin doch



Andreas mit mobiler Küche. Fotos: Jürgen Plank

sehr stark an der Legalitätsgrenze herumgezogen. Sabine Dreher von Liquid Frontiers hat einmal über mich gesagt, ich würde mich ständig an der Grenze des öffentlichen Raums und der Legalität bewegen und ich hätte auch vor Selbstversuchen keine Angst.

Mobile Küchen

Hast du nicht einmal am Naschmarkt eine Aktion mit einer mobilen Küche gemacht?

Na ja, ich habe meine Tonnen öfters verborgt, und zwei Museen besitzen meine Tonnen, und ich habe auch anderen zu Tonnen verholfen, etwa für Dumpster-Diving-Aktionen, wie sie

jetzt modern sind. Sozusagen: Mit der Voll-Goretex-Jacke mit schlechtem Gewissen in die Mülltonne. Wenn du in Wien Mülltonnen bei Kochaktionen gesehen hast, dann waren die von mir. Da gibt es meines Wissens keine anderen.

Wie bist du ins WUK gekommen?

Ich kenne Hubert Lobnig schon seit ewigen Zeiten. Und ich befinde mich jetzt in seinem ehemaligen Atelier, das er gemeinsam mit seiner Freundin Iris Andraschek genutzt hat. Ich war lange Zeit in der Schottenfeldgasse in einem Atelier, habe aber immer wieder mit Hubert gemeinsam etwas gemacht. Dann hat er mir angeboten, zu den Zeiten, wenn ich in Wien bin und kleinere Sachen baue, sein Atelier mit zu benutzen. So bin ich hierher gekommen, mittlerweile bin ich zu 99 Prozent hier, und Hubert nur mehr ganz selten. Ich bin seit zirka 8 oder 9 Jahren im WUK.

Verwandelte Container

Wenn du nicht in Wien bist, wo bist du dann?

Ich habe eine Gruppe, mit der ich in Linz lange gearbeitet habe. Das ist Time's Up. Eine Gruppe, die sich sehr stark mit Medien- und Maschinenkunst beschäftigt.

Die kennt man witziger Weise international besser als in Österreich. Dort habe ich Zugang zu Werkstätten, die ich benutzen kann, weil meine Sachen sich doch in einem Bereich von mehreren Hunderttausend Gramm bewegen.

Zum Beispiel Container, die verwandelt werden, oder andere größere Objekte. Da tue ich mir mit der Infrastruktur am Land leichter als in Wien. Dort habe ich auch ein Netzwerk an HandwerkerInnen, auf die ich zugreifen kann, das wäre hier logistisch zu aufwändig.

Metall, Holz, Textil

Mit welchen Materialien arbeitest du am liebsten?



Schaut doch aus wie in einer „richtigen“ Küche, oder?

Das ist bei mir immer kontextbezogen. Ich bin neben einer Tischlerei aufgewachsen, das war die Tischlerei meines Großvaters. Meine Mutter ist Schneiderin gewesen. Ich hatte auch einige Metaller in der Umgebung. Aber wenn ich eine Idee zu einem Objekt habe, stehe ich de facto oft handwerklich an meinen Grenzen. Ich bin da kein Profi. Ich kann relativ gut schweißen, ich kann relativ gut mit einer Fräsmaschine umgehen und mit Tischlerei-Werkzeug. Aber ich suche mir trotzdem immer das, was der Kontext erfordert. Ich könnte schon tagelang WIG-Schweißen – Wolfram in Gas –, das ist eine Form der Meditation.

Also Metall und Holz sind deine Werkstoffe.

Metall, Holz und Textil ist immer stark da. Gerade wenn ich Bühnenbilder

baue, geht es oft in den Bereich Textil. Ich habe lange Zeit Taschen aus LKW-Planen genäht, mein halbes Studium habe ich damit finanziert. Auf einer Nähmaschine, die sich meine Mutter gekauft hat, kurz bevor ich auf die Welt gekommen bin, habe ich zweieinhalbtausend Taschen genäht. Ich mache das seit ewigen Zeiten nicht mehr, aber es fragen mich noch immer Leute danach. Und phasenweise – auch als Meditation – setze ich mich mal abends hin und nähe zwei, drei oder vier Taschen für Freundinnen oder Freunde, die Geburtstag haben.

Was ist das Projekt „Parkhotel“? Wie funktioniert das?

Ich nenne es inzwischen meine Pandora's Box. Das war ein Wettbewerb, den ich vor mittlerweile 13 Jahren gewonnen habe. Die Idee war: Wie kann

man temporäres, legales, anonymes Übernachten im öffentlichen Raum organisieren? Wie kann man jemandem einen Raum geben, eine sichere kleine Zelle? Für ein bis drei Tage. Nach dem Motto „Der Gast und der Fisch bleiben nur drei Tage frisch“. Das heißt, wir haben nach einer Form gesucht, wie man das organisieren kann, und damit haben wir automatisch nach einem Volumen gesucht. Es gibt eine Webseite, ein Buchungssystem, ein Nummerncode-System mit einem Kalender.

Und dann war halt irgendwann das Kanalrohr da, als Tool. Wenn man bei einer Baufirma vorbeifährt, schaut das Kanalrohr immer so aus, als ob es gerade vergessen worden wäre und am nächsten Tag weggefahren wird. Lustig ist: In Linz ist in der Nähe vom Bahnhof mal ein Rohr herum gelegen, das auch so ausgesehen hat, als ob es vergessen worden wäre. Das macht sich nicht wichtig.

Übernachten im Park

Was spricht noch für das Kanalrohr als Raum?

Es ist unglaublich günstig. Der erste Versuch war für ein Jahr angelegt. Da ging es um die Frage, ob so ein Ort zum Übernachten im öffentlichen Raum zerstört wird, versifft wird. Auch um die Fragen: Benutzen das die Leute? Wie benutzen das die Leute? Und das Projekt war ein irrsinniger Erfolg. Wir haben die Webseite online gestellt, ohne dass es Werbung gegeben hätte, und haben am ersten Tag Anfragen bekommen. Wir haben nach drei Tagen die ersten Gäste gehabt und wa-

Neues Projekt! Bildungsberatung für junge Flüchtlinge

Das Team der Bildungsberatung in Wien hat im Jänner mit einem neuen Projekt, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, gestartet und ist um eine arabisch-deutsch Dolmetscherin und Projektmitarbeiterin gewachsen!

Unser Auftrag: jugendliche Asylbewerber_innen hinsichtlich ihrer Bildungsmöglichkeiten zu informieren und zu beraten, nächste Schritte zu planen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln – mit besonderem Fokus auf Mädchen.

Erste Gruppenberatungen haben bereits stattgefunden: die Hintergründe der Jugendlichen, ihre Schulbildung, Interessen und Wünsche sind sehr divers und vor allem soll es schnell weitergehen!

Keine_r der Jugendlichen möchte warten, sie sind motiviert und hartnäckig! Auch Jugendliche über 15 Jahren mit bisher sehr erfolgreichen Schulkarrieren in Syrien oder auch Afghanistan sind nicht nur aufgrund der Sprache orientierungslos und stehen vor großen Herausforderungen. Einfache Lösungen gibt es nicht!

Wer durchblickt noch die Angebotslandschaft?

Wir arbeiten zweisprachig, individuell und aufsuchend!

Multiplikator_innen sind herzlich willkommen! Wir arbeiten gemeinsam an Lösungen und Perspektiven!

Was tun, wenn die Aufnahme zum Pflichtschulkurs (noch) nicht klappt?

Kann ich eine Lehre machen?

Wo kann ich mein Deutsch verbessern und meine Freizeit verbringen?

*Sonja Draub,
Bildungsberatung in Wien*

küche

ren den ersten Sommer hindurch ausgebuht.

Und das Objekt wurde auch respektvoll behandelt. Da sind Schlafsäcke drinnen und Wolldecken, da sind auch Lampen drinnen. Es hat nie irgendwas gefehlt! Es gab natürlich auch Exzesse und einen Saustall, aber es gab auch den Fall, dass die Leute einen Fünfziger für eine Nacht dagelassen und gleichzeitig gesagt haben, sie hätten sich noch nie so frei, unabhängig und gleichzeitig geborgen gefühlt.

Welche Entwicklungen hat das Projekt Parkhotel genommen?

Der zweite Schritt war dann, dass wir von der Gemeinde Ottensheim, das ist gleich bei Linz, gefragt worden sind, ob wir das Projekt nicht weiter entwickeln wollen. Das war damals gar nicht so mein Gedanke. Aber das erste Jahr war wirklich schön, und es wäre schade gewesen, das Ding einzustampfen, auch wenn ich gewusst habe, dass da jetzt Zeit hineinfließt, die niemand bezahlen kann. Wir sind dann nach Ottensheim übersiedelt und haben das Parkhotel dort eröffnet. Dort ist es anfangs auf Irritation gestoßen, es wurde von den hässlichen Betonröhren gesprochen.

N.Y. Times, SZ, Die Zeit

Hat sich dieser Zugang gewandelt?

Ja, heute nachdem die New York Times, Die Süddeutsche Zeitung, der Guardian darüber geschrieben haben – der Chefredakteur der „Zeit“ hat dort mit seinem Sohn übernachtet –, ist es nun ‚unser Parkhotel‘ und hat auch in Ottensheim entsprechende Resonanz bekommen. Wenn man heute Parkhotel oder Tube-Hotel in eine Internet Suchmaschine eingibt, sind die Treffer endlos.

Heute gibt es ja auch den Trend zum Luxus-Camping, dem Glamping und darum geht es aber bei diesem Projekt nicht. Primär geht es darum, dass eine Gemeinde, eine Institution, für 1 bis 3 Tage erlaubt, dass man sich niederlässt. Man bekommt einen Plan dazu, darauf ist eingezeichnet, wo die nächste Toilette ist. Das kann das Projekt, mehr kann es nicht. Ich nenne es auch ein Gastfreundschaftsgerät.

Wo ist das Parkhotel davor gestanden?

Vor Ottensheim stand es in Linz, direkt neben dem Brucknerhaus. Ich bin schon ein bisschen stolz, dass das Ding so funktioniert wie es funktioniert. Andererseits kann ich es schon nicht mehr

sehen, es beschäftigt mich de facto jeden Tag. Ich kriege jeden Tag Presseanfragen, auch von chinesischen Gesundheitsmagazinen, die einen Artikel über special hotels schreiben wollen, wo dann halt das Schlafen im Baumhaus daneben steht. Ich würde die Röhren am liebsten verkaufen oder versteigern und für dasselbe System ein ganz neues Volumen, einen neuen Raum, bauen. Das ist zurzeit mein Traum, ich denke da gerade in Richtung Holz.

Widerstandskampf in Ottakring

Du hast mir vorhin ein Projekt gezeigt, das du in Ottakring umgesetzt hast, gemeinsam mit SchülerInnen. Das ist die Sandleitendatenbank. Was ist das genau?

Die Bank gibt es seit rund eineinhalb Jahren, und das ist ein Denkmal für eine Widerstandsgruppe, die im 16. Bezirk während des zweiten Weltkriegs recht aktiv war. Diese Widerstandsgruppe wurde auch relativ berühmt für die Fälschung eines Schirach-Befehls, durch den der Rückzug befohlen wurde, und die Frontlinie wurde aufgrund dieses Befehls bis zum Gürtel hinein verlegt. Dadurch ist in Ottakring der Häuserkampf nicht passiert. Und

diese Gruppe hat den heimkehrenden Soldaten die Waffen abgenommen und Zivilkleidung gegeben, weil man als Soldat ohne Waffe als fahnenflüchtig gegolten hat.

Was hast du bei diesem Projekt mit den SchülerInnen gemacht?

Einer dieser Widerstandskämpfer lebt noch, und ich habe mit SchülerInnen von einer Schule in der Nähe ein Interview auf einer historisch geschützten Bank geführt, die seit Ewigkeiten im Sandleitenhof steht. Wir haben in diese Bank dann eine Hörstation gebaut, wir haben einen der Pfosten ausgewechselt. Jetzt gibt es dort drei eingebaute Kopfhörerbuchsen, und man kann jederzeit hingehen und sich das Interview mit den WiderstandskämpferInnen anhören. In der Nähe gibt es auch Institutionen, wo man sich Kopfhörer ausborgen kann, wenn man keinen Kopfhörer dabei hat.

*andreasstrauss.com
sandleitendatenbank.at*

Luke Baio & Dominik Grünbühel

Mit einer performativen Mischung aus „Making-of“ und Livespielfilm frönen Luke Baio und Dominik Grünbühel ihrer Begeisterung für ausgeklügelte Film- und Bühnentechnik. Während sie sich in einem eigens entwickelten automatisierten Filmset bewegen, wird ihre Bühnenhandlung in eine synchronisierte kinematografische Realität übertragen. Eine Figur taucht aus der Fiktion auf und führt das Publikum in einen Raum zwischen dem Realen und dessen Abbildung. Mit jeder Perspektive entblättern sich Schichten des Für-wahr-Genommenen. Die Projektionsfläche für die Sphären des Möglichen öffnet sich. Die Transparenz bei der Übertragung erlaubt den simultanen Einblick sowohl in den Produktionsprozess als auch in das filmische Produkt und wirft spielerisch die Frage auf, was wir sehen, aber auch was wir sehen wollen.

Konzept und Performance Dominik Grünbühel und Luke Baio. Musik Andreas Berger. Digitale Implementierung Jananna Pfabigan. Kostüm Stefan Röhrle. Produktion & Dramaturgie Julian Vogel.

Eine Koproduktion von Pufferfish und WUK performing arts. Mit Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien und des Bundeskanzleramts Österreich.

Luke Baio und Dominik Grünbühel sind freischaffende Tänzer und Performer. 2009 gründeten sie den Pufferfish Kunstverein und intensivierten ihre langjährige Zusammenarbeit. Das Bestreben, sämtliche bühnentechnische Mittel selbst zu entwickeln, herzustellen und zu erproben, zeichnet ihre Zusammenarbeit seit Anbeginn aus.

*WUK performing arts
Dienstag, 18. April, bis
Donnerstag, 20. April
um 20:00 Uhr im Saal*

Susanne Senekowitsch

Von Claudia Gerhartl

Susanne ist seit Jänner 2014 zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit bei spacelab, mittlerweile ist sie auch zehn Stunden direkt im WUK, um die Bildungs- und Beratungsprojekte im Haus zu unterstützen.

Spacelab bietet jungen Menschen, die weder in der Schule, einer Ausbildung noch einem Arbeitsverhältnis sind, eine umfangreiche und niederschwellige Unterstützung beim Weg ins Berufsleben. Im Tages- und Training können die jungen Menschen in Werkstätten mitarbeiten (*spacelab_umwelt*: Grünraumgruppe + Ökowerkstatt, *spacelab_gestaltung*: Kulturwerkstatt und Experimentierwerkstatt, *spacelab_kreativ*: Medienwerkstatt + Kreativwerkstatt und *spacelab_girls*: Handwerk & Gesundheit.) Sie werden dabei von Trainer_innen und Coaches unterstützt.

Ergänzend zum Training helfen Lerncoaches in der Wissenswerkstatt dabei, das Allgemeinwissen zu vertiefen und auf eine Schule oder Ausbildung vorzubereiten.

Offene und Aufsuchende Jugendarbeit, Ausflüge und sportliche Aktivitäten werden ebenfalls angeboten.

Auch bei den „Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung“, die noch bis Mitte Mai in den verschiedenen Bezirken stattfinden, ist spacelab wieder dabei.

Spacelab ist ein Kooperationsprojekt mit Volkshilfe Wien, Verein Wiener Jugendzentren, Wiener Volkshochschulen und sprunghaus, dessen leading partner das WUK ist und das vom Sozialministeriumservice und waff gefördert wird. Deswegen geht es in Susannes Arbeit neben der öffentlichen und internen Präsentation vor allem auch darum, die Interessen aller zusammenzubringen und nach außen zu kommunizieren.



Foto: Selbstportrait Susanne

Die studierte Kultur- und Sozialanthropologin, Kunstgeschichtlerin und Kulturmanagerin arbeitete schon während ihres Studiums im Kulturbereich und dort von Anfang an vor allem im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Das WUK und seine Vielfältigkeit findet sie spannend, und weil sie immer schon transdisziplinär arbeiten wollte, hat sie sich hier beworben und ist seither sehr zufrieden mit ihrer Arbeit.

Neben der Erstellung von Texten, der Betreuung der Website und was sonst noch in den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit fällt, betreibt sie den eigenen Blog von spacelab, zu dem auch die Jugendlichen aus der spacelab-Medienwerkstatt und Kulturwerkstatt Texte beisteuern.

Wichtig für Susanne ist es, sich mit der Arbeit identifizieren zu können, und das ist sowohl bei spacelab als auch im

WUK der Fall. „Ich stehe hinter den Inhalten, ich habe das Gefühl, ich arbeite für Projekte, die gesellschaftlich relevant sind und etwas bewirken“, freut sie sich, dass jungen Menschen Perspektiven ermöglicht werden. Das gefällt ihr besser als für reine Kunstprojekte zu arbeiten, die Öffentlichkeitsarbeit für einen Konzern zu machen, kann sie sich gar nicht vorstellen.

Außerdem ist allein schon der Arbeitsplatz im Haus spannend, so hat sie, als sie noch auf der Stiege 5 gearbeitet hat, eine Menge Kinder kennengelernt und war überrascht, wie offen und neugierig diese auf sie zugegangen sind.

Derzeit organisiert Susanne gerade zum Gesellschaftsklimatag, der am 28. April mit unterschiedlichen Veranstaltungen an vielen Orten in Wien stattfinden wird, im WUK ein entsprechender Event. Seit 2016 ist das WUK nämlich Mitglied des Gesellschaftsklimabündnisses, das sich die Verbesserung des Mit-

einander-Lebens zur Aufgabe gemacht hat, auch eine entsprechende Deklaration hat das WUK unterschrieben. Österreichweit finden sogenannte Sprechstunden der Vielfalt statt, wo sich Menschen gegenüber sitzen und miteinander reden, so auch im WUK. Susanne findet, diese Veranstaltung passt gut ins Haus und kann auch dazu beitragen, dass sich die WUK-Menschen näher kennenlernen und austauschen können.

Privat interessiert sich Susanne derzeit besonders fürs Fotografieren und genießt es, in der Ausbildung der Prager Fotoschule einen neuen und anderen Blick auf die Welt zu entwickeln.

Nähere Infos zu spacelab und Gesellschaftsklimabündnis: spacelab.cc gesellschaftsklima.at

WUK-Forum am 6.3. und 3.4.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Die außerordentliche **Generalversammlung** am 8.3. und insbesondere die Informationsveranstaltung zur **Strategie WUK 2020** wurden besprochen.

Die bei der WUK-GV am 11.12. eingebrachte Idee, die **Vereinsprüfung** von 2 auf 3 Personen aufzustocken, wurde von den aktuellen VereinsprüferInnen, vom Vorstand und von WUK-Forum diskutiert. Alle sind zum Schluss gekommen, dass die Idee nicht aufgegriffen werden soll.

Anhand eines konkreten Falls wurde ausführlich und heftig über die Frage diskutiert, wie verhindert werden kann, dass rassistische, antisemitische und andere **inakzeptable Veranstaltungen** ins WUK kommen. Und wie so etwas rechtzeitig erkannt werden kann. Es wurde angeboten, im Zweifelsfall wuk-leitung@wuk zu kontaktieren.

Eine **Video-Überwachung** im WUK-Hof, so wurde berichtet, wird es auch in Zukunft nicht geben.

Kritisch diskutiert wurde auch die neue Regelung für **Transversale-Projekte**.

Die **interne Kommunikation und Diskussion** im WUK – und hier besonders das *Info-Intern*, dessen Redaktionsteam schon sehr amtsmüde ist – wurden ausführlich besprochen. Es wurde vereinbart, dies am 12.6. im WUK-Forum zum Schwerpunktthema zu machen.

Weitere Themen waren Antikriegstag 1.9. oder Weltfriedenstag 21. 9., ein Kindertag im Oktober, die heurige Bepflanzung des Hofes, die theaterpolizeiliche Überprüfung am 6.4., der Sommer im WUK, die neue künstlerische Leitung von WUK performing arts, die Tour de Projekte von B+B – und viele, viele Berichte aus den Bereichen.

Übrigens, mit der Bitte um Weiterleiten auch im WUK-Forum eingebracht: Die Außenstellung von Bildung und Beratung brauchen für ihre Räume immer wieder Hilfskräfte für Reparaturen und andere handwerkliche Tätigkeiten. Wer

sich dafür interessiert melde sich bitte bei Brigitte Bachmann: 01 401 21 2502 bzw. brigitte.bachmann@wuk.at

WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:

*www.wuk.at ... Das WUK ... Intern
Hilfe gibt es bei Susanna Rade,
01 401 21 1521, susanna.rade@wuk.at*

WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 10.4.: **Voices of Transition: Sozio-ökologischer Wandel.** Am 28. Februar wurde im Foyer des WUK der Dokumentarfilm „Voices of Transition“ gezeigt: Darin kommen ProtagonistInnen des sozialökologischen Wandels zu Wort. In Frankreich, Großbritannien und Kuba werden innovative Lösungswege vorgestellt, wie man den Herausforderungen von Klimawandel, Ressourcenverknappung und drohenden Hungersnöten begegnen kann.

► 17.4.: **Zeit zoo und Bücher.** Was oder wer steckt hinter der „Evolutionbibliothek“ im WUK? Ein Portrait der Leihbibliothek für zeitgenössische Avantgarde, Galerie, Antiquariat, Bücherflohmarkt gibt Antworten.

► 24.4.: **Yasmo und Lisa Hannigan** im WUK. Nach der ausverkauften Show im Wiener Konzerthaus legen Yasmo & die Klangkantine noch eins drauf, und zwar am 27. April in voller Besetzung und mit neuer CD im Gepäck live im WUK. Zwei Tage später

präsentiert die aus Irland stammende Folksängerin Lisa Hannigan ihr Album „At Swim“ nun auch in Wien.

► 1.5.: **Wiener Integrationswoche.** Zum siebenten Mal wird heuer – von 26. April bis 10. Mai – die so genannte Wiener Integrationswoche durchgeführt, die Eröffnung findet am 26. April im WUK statt. WUK Radio ist dabei und berichtet.

► 8.5.: **Gesellschaftsklimatag.** Seit 2014 findet am 28. April der Gesellschaftsklimatag statt. Ziel ist es, durch Gespräche das gesellschaftliche Klima zu verbessern. Auch in Wien gibt es an verschiedenen Plätzen sogenannte „Sprechstunden der Vielfalt“.

► 22.5.: **Jugendcoaching West.** WUK-Radio besucht das WUK Bildungs- und Beratungsprojekt Jugendcoaching West, ein Angebot für Jugendliche, die sich im Übergang von Schule zu Beruf oder von Schule zur Berufsausbildung befinden. Am Standort der Institution in der Josefstadt in Wien sowie in Schulen wird mit den jungen Erwachsenen ihre individuelle Situation besprochen und es werden gemeinsam ihre beruflichen Ziele erarbeitet.

► 29.5.: **An der Spitze – WUK-Obleute im Porträt.**

*radio.wuk.at
radio@wuk.at*

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf www.wuk.at

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Mittelhaus) bzw. unter 01 401 21 0. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- ▶ **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- ▶ **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- ▶ **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
- ▶ **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- ▶ **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- ▶ **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, alle 2 bis 3 Monate
- ▶ **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

BILDUNG BERATUNG

- ▶ jeden Montag von 09:00 bis 13:00 und jeden Mittwoch von 12:00 bis 17:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Bildungs- und Berufsberatung in türkischer Sprache** – Türkçe Meslek ve Eğitim Danışmanlık Hizmeti (unentgeltlich).
- ▶ jeden Donnerstag von 16:00 bis 19:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Berufs- und Bildungsberatung** (ca. 1 Stunde, unentgeltlich).
- ▶ jeden Freitag von 13:00 bis 17:00 oder nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) im WUK, AKN-Raum, Stiege 5 (barrierefreier Eingang von der Prechtlgasse): **Berufs- und Bildungsberatung** (unentgeltlich).
- ▶ Mo 24.4./13:00: **Tour de Projekte**.
Anmeldung: brigitte.bachmann@wuk.at.
Siehe Seite 8

KINDER KULTUR

- ▶ Mi 5.4. bis Fr 7.4., Museum: **MIO mein MIO**. Ab 8. Siehe Seite 7

- ▶ Sa 22.4. bis Mo 24.4.: **Vorstadt-krokodile**. Ab 11. Siehe Seite 11
- ▶ So 30.4./15:00, Museum: **Shake Baby Shake**. Der Wiener BabyClub
- ▶ Mi 10.5. bis Sa 13.5.: **Misa denkt Fliegen**. Ab 3
- ▶ Mo 22.5. bis Mi 24.5.: **Romeo und Julia – Blood And Tears**. Ab 15.
Siehe Topics
- ▶ Di 13.6. bis Do 15.6.: **Ebbe und Flut – Der Mond trinkt eine Tasse Tee**.
Ab 2.

PERFORMING ARTS

- ▶ Di 18.4. bis Do 20.4./20:00, Saal:
Luke Baio & Dominik Grünbühel.
Siehe Seite 20
- ▶ So 23.4./17:00, Saal: **Studio Kottlett**
- ▶ Mo 22.4. bis Mi 24.4./20:00: **Andrea Maurer**
- ▶ Fr 23.6. bis So 25.6./20:00, Saal:
Barbis Ruder: DU (aber eigentlich geht es um mich)

MUSIK

- ▶ Di 4.4./16:30, Foyer: **Matthäus Bär**.
- ▶ Do 27.4./20:00, Saal: **Yasmo & die Klangkantone**
- ▶ Sa 29.4./20:00, Saal: **Lisa Hannigan**.
Siehe Seite 6
- ▶ So 30.4./19:00, Saal: **Mike Singer**
- ▶ Mi 3.5./20:00, Saal: **Thorsteinn Einarsson**
- ▶ Fr 5.5./20:00, Saal: **Beatboxerfi**
- ▶ So 14.5./20:30, Saal: **Toots & The Maytals**
- ▶ Sa 27.5./20:00, Saal: **Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi**

- ▶ Mo 29.5./20:00, Saal: **Sóley**
- ▶ Di 30.5./20:00, Saal: **Angel Olsen**
- ▶ Sa 10.6./20:00, Saal: **Kiefer Sutherland**

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
▶ bis Sa 15.4.: **Versatile Photography**
▶ Di 25.4. bis Sa 27.5.: **Raumkonzepte**.
Siehe Seite 12

KUNSTHALLE

Di-Fr 13:00-18:00, Sa 11:00-14:00
▶ bis Sa 29.4.: **elastic collisions**.
Siehe Seite 4

KUNSTZELLE IM HOF

Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at
▶ bis 15.5.: **Pablo Chiereghin**.
Ausstellungsraum günstig zu vermieten.
Siehe letztes *Info-Intern*

MARKT

▶ WUK-Wochenmarkt
jeden Freitag von 09:00 bis 16:00
in der Eingangshalle.
Der WUK Wochenmarkt ist eine Kooperation zwischen WUK bio.pflanzen und ausgewählten Anbietern und versteht sich als Erweiterung alternativer Einkaufs- und Kommunikationsmöglichkeiten im Bezirk. Angeboten wird alles, was der gute Boden hervorbringt: Lebensmittel, Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert biologisch, regional, nachhaltig, engagiert.

Melanie Ender in der Fotogalerie Wien: **entern - K:R3, 2013, Video 16:9, Farbe, Ton, 5'24"**



TOPICS

Ten-Years. Vincent Holper warf in der zweiten Ausgabe des *Info-Intern* im Jahr 2007 einen Blick zurück auf das Jugendprojekt, dessen Aus im Dezember 2006 Jugendliche, MitarbeiterInnen und das WUK schwer erschüttert hat. Fotos von kleinen Mauerbögen und junge Menschen an Töpferscheiben vervollständigten die Wehmut. Der Verein „Pamoja“ stellte sich vor und berichtete von seiner Arbeit als Interessensvertretung aller AfrikanerInnen der Diaspora. Und – heute kaum zu glauben – YouTube wurde als neues innovatives Medium vorgestellt! Helga Neumayr träumte in ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema Tourismus vom Palmenstrand, mit einem sehr kritischen Blick, versteht sich. Und: Statt „WUK 2020“ gab es damals „WUK bewegt“, der Projektkoordinator Urban Regensburger berichtete darüber, wie das WUK strategisches Denken erlernen sollte. Tja, irgendwie ist das Projekt dann versendet, aber irgendwo müssten noch Papierln von damals herumkugeln, die könnte man/frau ja vielleicht noch nutzen. Michael Genner empörte sich über Schubhaft, und leider muss er sich 10 Jahre später noch mehr empören. In den WUK Bildungs- und Beratungsprojekten wurde das Gender Mainstreaming als Chance erkannt, und Jürgen Plank stellte die Musikgruppe United Movement vor. In den Ten-Years wurde von einer (also schon vor 20 Jahren stattgefundenen) offenen Redaktionssitzung zum Thema Finanzen berichtet, damals eine durchaus gut besuchte Veranstaltung!

Personal-News. 2017 gab es viele Neuzugänge und Änderungen: Kulturbetrieb: Günter Häck arbeitet nicht mehr in der Technik, Martin Lorenz ist in Elternkarenz, und Johannes Albrecht wurde neu angestellt. Jugendcollege: Veronika Vit ist in Mutterschutz, Barka Emini ist zur Arbeitsassistentin gewechselt, und neu im Team sind Helga Neumayer und Sanja Tinterovic. Coaching Plus: Neu sind Johanna Meraner, Sophie Kundra-Rupp als Praktikantin, Alma Windsperger und Catarina Straßl;

nicht mehr im WUK ist Christina Pflieger. faktor.c: neu angestellt wurden Iris Frisch, Sabine Krobath und Julia Huemer; nicht mehr im Projekt ist Florentina Haida; Suzana Radeka ist aus der Elternkarenz zurück. BundesKost: neu dabei ist Michael Eckl. KOOJBB und Kost_AB18: die Neuzugänge heißen Felix Tippner, Elisabeth Gräfinger und Carmen Aberer. Spacelab: Günter Häck ist jetzt dort beschäftigt; neu bei spacelab sind außerdem Ines Hrastnig, Dagmar Zahradnik und Florian Ettl; Thomas Braudisch und Marcel Franke sind in Bildungskarenz. Juco.west: neu angestellt wurden Lea Spiegel, Bettina Lohse und Shahrokh Pouladvand. Bildungsberatung Flüchtlinge: Gabriele Schatzl und Amina Abdalla-Dahia wurden neu angestellt. Arbeitsassistenten: neu im Team ist Jörg Schmidtberger. Wir heißen die Neuen herzlich willkommen und wünschen den Ausgeschiedenen viel Glück auf ihren weiteren Wegen. Und wir danken Barbara Heidinger für die Mühe, die vielen Änderungen für uns herauszusuchen.

Liebes-Geschichte. Romeo und Julia – Blood and Tears. Die Capulets und die Montagues, zwei verfeindete Familien, die ein generationenübergreifender, ewiger Hass trennt, und für die es keine Aussicht auf Versöhnung gibt. Es herrscht Krieg auf der Straße: Zwei Jugendbanden stehen sich gegenüber, sie tragen den Erbhas weiter, sie schüren ihn, und er entflammt aufs Neue. In einem verhängnisvollen Streit töten die drei Freunde Romeo, Romesch und Romy aus dem Montague Clan den jungen Tybald aus der Familie Capulet. Chaos bricht aus, es herrscht Ausnahmezustand. Die Täter müssen bestraft, das Verbrechen gesühnt werden. So nimmt das Schicksal seinen Lauf. Wir folgen ihren Schicksalen, wie Blitzlichter, nur angedeutet werden ihre Geschichten weiter erzählt, um die Möglichkeit eines Ausweges oder aber eine noch größere Ausweglosigkeit zu zeigen. 18 Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren – die schönste und tragischste Liebesgeschichte in der Thea-

tergeschichte. WUK KinderKultur von 22. bis 24. Mai im Museum.

Veranstaltungs-Ankündigungen. Wieder einmal wurden wir (na ja, schon ein bisschen vorwurfsvoll) gefragt, warum „unsere“ Veranstaltung nicht im *WUK-Info-Intern* angekündigt wurde. Dazu erlauben wir uns zum x-ten Mal die Erklärung: Wir schauen uns schon von uns aus um, welche Aktivitäten im WUK stattfinden – und suchen uns ein paar heraus, die wir aufnehmen. Wer aber sicher sein will, schickt uns bitte unbedingt eine eMail an infointern@wuk.at. Das mit dem Schlechtes-Gewissen-Machen im Nachhinein funktioniert erfahrungsgemäß nicht wirklich gut.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1435. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoring.Post 02Z030476S
Werkstätten- und Kulturhaus
1090 Wien, Währinger Straße 59